

1978

M
499



00 Wi







IMMANUEL!

E p. 79

Grosse Klage

Gehalten

Bei Abführung des entsetzten Hoch-**Reichs-Gräflichen** Reichnams

Des Weyland

Hoch-**Gebornen Grafen und Herrn,**

S E R R S

M u ß h e l m,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von **Bromnitz,**

Herrn zu Forste und Pforten, Frey-Herrn der freyen
Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triefel und Raumburg,
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen Hochansehnlicher Geheimder Rath und Cammer-Herr, wie
auch Ihro Hochsl. Durchl. zu Sachsen Merseburg würcklicher Geheim-
der Rath und Ober-Amts-Präsident im Marg-Grafschum
Nieder-Lausitz, &c. &c.

Von den sämtlichen Unterthanen der Herrschaft Pforten,

Nachdem Dieselben

Den 1sten Junii 1726. Abends um 9. Uhr

In dem **S E R R S** selig entschlafen,

Und den 5ten Julii darauf

Nach Sorau zu **D E R D** Erb-Begräbniß
abgeführt wurden,

Durch

SAMUEL TESKE,

Past. in Pforten und r. r. Hoch-**Reichs-Gräflichen** Reichs-Vater.



3 R. 2. 2. 2. druckte Johann Christian Gendel, Universitäts-Buchdrucker. 1727.

Handwritten note: Diese Schrift ist...
wurde...
zu...

1711
Broschur

Verordnung des Königl. Hoch- und Heil. Raths
in Sachen
vom 17ten Decem. 1711.

Das
Königl. Hoch- und Heil. Rath



78 M 479
Erster Theil

von dem
Königl. Hoch- und Heil. Rath
in Sachen
vom 17ten Decem. 1711.

Das
Königl. Hoch- und Heil. Rath

Erster Theil
von dem
Königl. Hoch- und Heil. Rath
in Sachen
vom 17ten Decem. 1711.

SAMUEL TESKE

844 L

Verordnung des Königl. Hoch- und Heil. Raths



† † †

בְּצַדִּיק יָהוָה

W

Arumt stehen Sie hier stille, weinen und klagen? Durchgehends und allesamt Betrübete, Weinende und Klagende! Warum stehen Sie hier stille, weinen und klagen? Doch! Habe ich auch zu fragen Ursache? Den Ort haben wir erreicht, bis dahin wir den Leichnam unsers im Leben sehr gnädig gewesenen und nun in dem Herrn hochselig entschlafenen Grafens und Herrn begleiten sollen und wollen. Es sind Dieselben weyland Thro Hoch Reichs Gräfliche Excellence und Gnaden, der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Anshelm / des Heil. Röm. Reichs Graf von Promnitz, Herr zu For-

ste und Pforten, Freyherr der freyen
 Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau,
 Triebel und Raumburg, 2c. Sr. Königl.
 Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
 zu Sachsen Hochansehnlicher Geheimder
 Rath und Cammer-Herr, wie auch Sr.
 Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Merseburg
 Geheimder Rath und Ober-Amts-Präsi-
 dent im Marggraffthum Nieder-Saunitz, 2c.
 Es ist dieses der letzte Gang, den wir mit Ihnen ge-
 than haben, und ist an dem, daß Sie unsern Augen
 völlig und gänglich sollen entrissen und zu Dero Erb-
 Begräbniß nach Sorau abgeföhret werden. Wir
 aber stehen hier stille, und sehen Sie mit betrübten
 und nassen Augen nach. Und wer ist der es ohne Wei-
 nen und Klagen thun kan?

Ist es nicht also? Es hat uns eine klägliche Stim-
 me und bitteres Weinen von der Höhe unserß Schloß-
 ses hieher nachgefolget. Ich meyne Thro Hoch-
 Reichs-Gräflliche Excellence und Gnaden,
 die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau
 Ursula Maria, Gebohrne Freyhin von
 Putbus, und anitz nach Göttlichen Willen
 verwitwete Gräfin von Promnitz, 2c. 2c.
 unsere gnädige Gräfin und Frau. Wir ha-
 ben Sie gelassen in einem finstern und mit schwar-
 gen

hen Boy und Flor verhülleten Zimmer, woselbst Sie einsam und verlassen weinen und klagen; Sie weinen über Dero Herrn und wollen sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit Ihnen; Sie klagen: Daß Sie zum andernmahl eine Witwe, eine Verfohn, über welche alle Wetter der Trübsahl sich zu häuffen pflegen. Solten wir denn so unempfindlich seyn können, und aus unterthänigem Mitleyden nicht mit weinen und klagen wollen?

Jerem.
XXXI.
15.

Ist es doch an sich nicht unrecht, die Todten zu beweinen und zu beklagen; Sirach fordert es gar nachdrücklich: Mein Kind, wenn einer stirbet, so beweine ihn und klage ihn, als sey dir groß Leyd geschehen. Du solt bitterlich weinen und herzlich betrübt seyn und Leyde tragen, nachdem er gewesen ist. Weinete doch Christus unser Heyland selbst über den Tod seines Freundes des Lazari, und zeigte mit seinen Thränen, daß es nicht unrecht, die Todten zu beweinen. Daber auch Augustinus über diesen Ort schreibet: Flevit Christus, fleat homo, quare enim flevit Christus, nisi quia flere hominem docuit. Christus hat geweinet, darum soll auch ein Mensch weinen, denn warum hat wol Christus geweinet, ohne daß er den Menschen will weinen lehren. War der Ers-Vater Jacob gestorben, so beweineten Ihn die Egyptier nicht allein siebentzig Tage lang; sondern auch da sein Leichnam nach seinem Erb-Begräbniß

Sirach.
XXXVIII.
16.

Joh. XI.
41.

Gen. L. 3.

ins Land Canaan abgeföhret wurde und nun an die Leinen Stadt kamen, da hielten alle die Ihn begleiteten, alle Knechte, Pharao und die Aeltesten des Landes Egypti, dazu das ganze Gesinde Josephs und seine Brüder und das Gesinde seines Vaters eine grosse Klage. Solte es demnach unrecht seyn? daß unser Hof, unser Städtgen, unsere Dorfschaften von dem Tage des Hochseligen Ablebens unseres Herrn Grafens bis ist unablässig geweinet haben? Und nun! da Dero Hoch-Reichs-Gräfl. Leichnam zu Dero Erb-Begräbniß abgeföhret wird, sind wir gekommen bis zu dieser Wein-Presse. Hier werden uns nun die Thränen mit grossen Heulen und Schlucksen ausgepresset, hier müssen wir aus dem vermurheten Jammer-Kelche noch einen Trunck Weins thun, daß wir davon taumeln. Wir sind nicht vermögend weiter zu gehen, sondern müssen hier stille stehen, weinen und unsere grosse Klage halten.

Hatten jene dazu Ursache, weil Jacob war der Vater des Josephs, welcher dem ganzen König-Reiche Egypten grosse Dienste gethan, also daß der König Pharao durch ganz Egypten ausrufen lassen: Das ist des Landes Vater! So haben wir gewiß nicht geringere Ursache zu weinen und zu klagen. Waren nicht der Hochsel. Herr Graf ein Vater? nicht nur dieses Marggraffthums, in Ansehung Dero hohen Bedienung, darin Sie bey diesem Marggraffthum gestanden: sondern vornemlich unsers Orts und dieser Herrschaft, so sich wie die-
ses

ses Marggrafthums, also sonderlich Dero Unterthanen Bestens mit der grösssten Sorgfalt angelegen seyn lassen. **S** **I** **E** können uns mit Wahrheit aus Dero vor uns stehenden Sarge zurufen: Ich war des Blinden Auge und des Lahmen Füsse, Ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wuste, die erforschte Ich. Wir haben demnach grosse Ursache nicht allein zu klagen: Ach Herr! ach Edler! ach Bruder! sondern was die grössste Klage ist, so muß es heißen: Ach Vater! mein Vater! mein Vater!

Job. XXIX.
15. 16.

Als im Jahr 1723. der Cardinal und Premier-Ministre in Frankreich du Bois gestorben war, sahe man unter andern eine Medaille auf deren eine Seite dessen Bildniß, auf der andern aber ein durch Sturm umgeweheter Baum sich präsentirete, mit der Bey- schrift:

Vifa dum stetit minor.

Nach dem Fall siehet man erst, wie groß der vorhin klein geschiene Baum sey. Ist es nicht also? Nun wollen wir erst erkennen, was wir an unsern Hochseel. Herrn Grafen gehabt. Der Comicus hat recht, da er saget: Tum demum homines nostra intelligimus bona, cum, quæ in manu habuimus, amisimus. Man erkennet seine gute Lage nicht die man hat, sondern wenn man sie gehabt und verlohren. Salomo, der Weiseste unter allen, die jemahls auf der Welt gelebet und noch leben werden, stimmt dem bey und bezeuget: Böse! böse! spricht man,

Prov. XX.
14.

wenn mans hat; aber wenn es weg ist so rühmet man es denn.

Ich will ist nicht gedencken der Ober-Amts Regierung und derer sämtl. Herren Stände dieses Marggrasthums, welche den Verlust des Hochseel. Herren Grafens vielfältig beklagen und damit gnugsam an den Tag legen, daß er groß sey; sondern wir erinnern uns nur wie uns dabey zu Ruthe. Der Baum der uns Schatten gegeben, der Baum, darunter wir ein geruhiges und stilles Leben führen können, ist umgefallen, der Sturm des Todes hat ihn umgeworffen.

Visa dum stetit minor.

Und nun wollen wir erst gewahr werden, was wir an Ihm gehabt. Vorhin hat mancher nicht gläuben wollen daß *Ihro Excellence* für unsere Wohlfart gesorget und gewachet. Ist will Ihnen aber der Reid selbst das Zeugniß geben, daß sie sich der Wohlfart so wohl des ganzen Marggrasthums, als vornehmlich dero Unterthanen recht väterlich angelegen seyn lassen, mit sorgen, mit rathen, mit wachen, mit nutzen. Was Wunder! daß wir über Dero Verlust weinen, heulen und klagen. Das Leichen-Begängniß *Andrea Navageri*, eines *Venetianischen Patricii*, so *Franciscus A. König in Frankreich* in eigener hohen Person in Trauer-Habit begewohnet, nachdem er nach seiner Berufung in Frankreich verstorben war, wird uns also beschrieben: *Tantum in iustis funebribus ejus luctus publici factum, quia magnum in eo praesidium amissum.*

amissum. So viel öffentliche Trauer-Bezeugungen haben bey seinem Leichen-Begängniß sich spühren lassen, daß man zur Gnüge gemercket, es sey mit Ihm ein grosser Schuz verlohren worden. Wer lässet bey dieser Abführung des Leichnams unseres Hochseel. Herrn Grafens nicht mercken, daß er mit Ihnen einen grossen Schuz verlohren? Und wohl! einen grossen Schuz; ja! einen liebreichen Vater. O des grossen Jammers! Unseres Herzens Freude ^{Thren.} hat ein Ende, unser Reigen ist in ein Weh- ^{V. 15. 16.} klagen verkehret, die Krone unseres Hauptes ist abgefallen, o weh! daß wir so gesündigt haben. Ach! daß ich Wassers gemung hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Wellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen könnte, diesen so grossen Verlust!

Doch! wie ist mir? Hat uns denn die Betrübniß ganz auffer uns selbst gesetzt und dergestalt eingenommen, daß wir nicht vermögend sind uns in etwas wieder zu besinnen und aufzusehen. Hören Sie, Betrübteste! den Schall nicht? welchen uns das Echo aus dem Munde Sirachs in dieser Gegend entgegen ruft: Du solt bitterlich weinen und von Herzen betrübt seyn und Lende tragen; ^{Sirach. XXXVIII.} Aber troste dich auch wieder. Wird es uns ^{auch}

auch was helfen; daß wir hier stille stehen, weinen und klagen? Dürfen wir uns auch Gottes Willen widersetzen, oder können wir denselben hintertreiben? **Er ist es ja, der die Menschen läset sterben, und spricht: Kommt wieder Menschen Kinder.** Und hierinnen handelt Er auch nach seinen Göttlichen Wohlgefallen. Was Er thut muß uns demnach auch gefallen. **Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey Gott, der hat ein Ziel gesetzt, daß wird er nicht übergehen.** Dominus dedit, Dominus abstulit. **Gott ist es, der uns den Hochsel. Herrn Grafen zum Herrn gegeben; Gott ist es auch, der Sie uns wieder genommen.** Und solte Gott nicht vermögend seyn? diesen ob wol ungemeynen Verlust wieder zu ersetzen. **Das wollen wir wünschen! Das wollen wir hoffen! Darum wollen wir Gott herzlich bitten!** Und darum lasset uns hier nicht länger stille stehen, weinen und klagen! **Es scheineth, von Betrübniß ganz Betäubete!** als wolte Ihnen dieses schwer eingehen! Ich läugne nicht, es gehet mir selbst also, die Gedanken gehen ganz verwirret unter einander und wissen nicht was sie erwählen sollen; zumahl da dieser Verlust geschehen eher als wir es vermutet, ja so unvermuthet zu der Zeit da wir es am wenigsten glauben können und wollen. **Alein lasset uns doch wieder ermuntern und die Resolution fassen, nicht mehr auf uns zu sehen und was wir verlohren; sondern auf unsern Hochsel. Herrn Grafen und auf die große Herrlichkeit und herrliche Glückseligkeit die Sie erlangt haben und icht besitzen.** Überall in der Welt, auch auf den höchsten Hügeln ist ein Jammerthal. **Wenn es köstlich gewesen, so ist es dennoch Mühe und Arbeit gewesen.** O! wie glücklich und selig sind demnach diejenigen, die bald aus solcher Unglücks-Hütte hinausgeführt werden. **Ja! dieses Glück hat der Gerechte, Er wird weggeraffet vor dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, die kommen zu Freie.**

Pf. XC. 3.

Job. XIV.

5.

Pf. XC. 10.

Jes. LVII.

1. 2.

Frieden und ruhen in ihren Kammern. Dis Leben ist wie Seneca spricht, ein so schändes Gut, daß niemand annehmen möchte, wenn es nicht den Unwissenden gegeben würde. Vita tale bonum est, quod nemo acciperet, nisi incisi daretur. Denn aber verlachet der Mensch alle Eitelkeit der Welt, wenn er das höchste Gut, den Himmel und die Seligkeit erhalten, und das geschiehet im seligen Tode. Durch solchen hat der gültige Gott unsern Hochsel. Herrn Grafen erlöset von allen Ubel und ausgeholfen zu seinem himmlischen Reiche. Hier sind Sie gleichfals gewesen unter dem Haufen, die da klagen: Wir haben allenthalben Erüksal, uns ist bange, wir leyden Verfolgung, wir werden untergedrucket. Aber nun ist Dero Seele kommen zu der Stadt des Lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments. Da leben Sie nun in vollkommener Freude von aller Traurigkeit, von aller Noth befreyet. Da genießen Sie an statt der Krankheit, Gesundheit; an statt des Leidens, unaussprechliche und herrliche Freude; an statt der Traurigkeit, Herrlichkeit; an statt des Verlusts, tausendfältige Güter. O des herrlichen Wechsels! o der seligen Herrlichkeit! Dieser wird der Hoch Reichs-Gräfl. Reichnam, ob Er gleich noch eine Zeitlang sich gedulden muß und zu dem Ende zur Hoch Reichs-Gräfl. Gruft nach Sorau abgeführt wird, in der Auferstehung der Todten gleichfals theilhaftig werden; da wird diß Verwesliche anziehen das Unverwesliche, und diß Sterbliche wird anziehen die Unsterbschkeit. Wir wollen demnach hier nicht länger verweilen, wir wollen aufhören zu weinen und zu klagen, und also den Hoch Reichs-Gräfl. Reichnam in Frieden abfahren lassen. Fleant mortuos suos, qui putant mortuos: Ubi resurrectionis fides est, non mortis species sed quietis est, erinnert Ambrosius. Diejenigen mögen ihre Todten beweinen, die da meynen, daß sie gestorben

² Cor. IV.
8.9.

Hebr. XII
22. feqq.

¹ Cor. XV.
53.

Apoc.
XIV. 13.

storben sind, wo ein Glaube von der Auferstehung ist, da ist keine Gestalt des Todes sondern der Ruhe. Denn selig sind die Todten, die in dem HERRN sterben von nun an, der Geist spricht: Sie ruhen von ihrer Arbeit. Werden wir gleich im Tode eine Zeitlang von einander geschieden, so sollen wir doch dereinst in der Auferstehung einander wieder bekommen. Solte dieses nicht alle Thränen hemmen können?

Das würde denn nun auch der gütige GOTT bey **Ihro Excellency** unserer Gnädigen Gräfin und Frauen; das Sie sich entschliessen und sagen: Nun so will ich denn auch nicht weiter weinen und klagen; sondern stille seyn und erkennen, daß mein lieber Herr in der größesten Glückseligkeit sich befindet. Non est extinctus, sed DEO oblatus, non perit sed in caelum migravit. Er ist nicht gestorben, Er ist nicht verstorben, sondern zum Himmel erhaben worden. Darum betrübet mich gleich sein Ableben, so ist das mein Trost, daß wir in größern Freuden, zusammen werden kommen, und bleiben ungeschieden, im himmelischen Thron.

Und so fahre denn nun hin in Gottes Namen **Zu Hoch Reichs-Gräfl. Leichnam**, der Herr Zebaoth segne Deine Ausfahrt aus dieser Deiner Herrschaft Pförthen, er segne Deine Einfahrt dorthen in Dein Erb-Begräbniß Sorau. Er sende seine Himmels-Diener, daß sie Dich begleiten auf dem Wege; daß sie Dich mit Frieden bringen zu Deinem Ruhe-Kammerlein; daß sie Dich bewachen und alle Deine Gebeine bewahren, daß der keines verlohren gehe. Unsern unferthänigen Dank vor alle Gnädige und recht Väterliche Regierung geben wir Dir noch zu guter Letzt mit, und bekennen, daß Du uns mit Gelindigkeit, und viel verschonen regieret, des wollen wir Dir auch an jenem Tage vor dem Richter-Stuhl Christi öffentlich vor aller Welt Zeugniß geben. Indessen verleihe Dir, der HERR der Herrschaaften eine sanfte Ruhe in Deiner Brust und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Uns allen aber gebe der gütige GOTT eine selige Nachfahrt aus diesem Thränen-That, in den himmlischen Freuden-Saal, durch **JESUM Christum** unsern HERRN, welchem mit dem Vater und dem Heiligen Geist, sey Lob, Preis und Ehre gesagt von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

SIGNA-

SIGNACULUM IN SOLIDO FUNDAMENTO
DEI ID QUOD STAT,

Oder,
Das Siegel an dem fest bestehenden
Grunde **S**ttes,

^{Burde}
Hey dem Hoch-Reichs-Gräflichen Absterben
Des Weyland
Hoch-Gebornen Grafen und Herrn,

S E R R S

A n s h e l m,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von B r o m n i t z,

Herrn zu Forste und Pforth, Freyherrn der freyen
Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg,
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen Hochansehnlicher Geheimder Rath und Cammer-Herr, wie
auch Ihre Hochfl. Durchl. zu Sachsen Merseburg würcklicher Geheim-
der Rath und Ober-Amts-Präsident im Marg-Graffthum
Nieder-Lausitz, &c. &c.

Zum Hohen Andencken

In einer beliebten

Gedächtniß = Predigt

In der Kirchen zu Pforth den 16. Augusti 1726.

Aus Dero selbst erwählten Leichen-Texte

JOH. X. v. 27. 28.

Erzeiget

Von

SAMUEL TESKE,

Past. in Pforth und r. t. Hoch-Reichs-Gräflichen Reichr. Vater.

SIGNACULUM IN SOLIDO FUNDAMENTO
DEI ID QUOD STAT.

Des Weyland
Hoch-Gebohrnen Grafen und Herren,

S R R R

W i l h e l m,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Bromnig,

Herrn zu Sorste und Pforthen, Freyherrn der freyen Stan-
des-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg,

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen Hochansehnlichen Geheimden Raths und Cammer-Herrns,
wie auch Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Merseburg würcklichen
Geheimden Raths und Ober-Amts-Präsidentens im Marg-
Gravthum Nieder-Lausitz,

Hinterlassenen

SAMUEL TESKE

Höchstbetäubtesten Frau Witwen,
Der Hoch-Gebohrnen Gräfin und Frauen,
F R A U E N

Herula Marien,

Verwitweteten

Gräfin von Bromnis,

Frauen zu Forste und Pforthen, Freyhin der freyen Standes-
Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg, 2c.
Gebohrnen Freyhin von und zu Butbus,
Kürop und Einsiedelsburg,

Sr. Gnädigen Gräfin und hohen Patronin.

Hochbetrübten einzigen Frauen Schwester,
Der Hoch-Gebohrenen Gräfin und Frauen,
S A A S S E N

Magdalenen Julianen,

Gebohrenen Reichs-Gräfin von Promnitz,

ic. ic.

Vermäheten Freyhin von und zu Putbus,
Küdrop und Einsiedelsburg,

Seiner Gnädigen Gräfin und Frauen,

Und Dero Herrn Gemahl

Dem Hoch-Gebohrenen Herrn,

Herrn Walthen,

Freyherrs von und zu Putbus, Küdrop und Einsiedelsburg,

Seinem Gnädigen Herrn.

Hochbetrübten nächsten Herrn Setter,
Dem Hoch-Gebornen Herrn,

Herrn Moritz Ulrichen,

Freyherrn von und zu Putbus, Rödorp und Einsiedelsburg,
Hochverdienten Land-Rath, und Erb-Land-Marschalln im Fürstenthum
Rügen und Barth, &c.

Seinem Gnädigen Herrn,

Und Dero Frau Gemahlin,
Der Hoch-Gebornen Gräfin und Frauen,

F R A U E N

Friderica Wilhelminen,

Gebornen Gräfin zu Lynar, &c. &c.

Vermählten Freyhin von und zu Putbus, Rödorp und Einsiedelsburg,

Seiner Gnädigen Gräfin und Frauen.

Und so dann
Denen sämtlichen Hohen Hoch-Reichs-Gräflichen
Prommisischen und Hoch-Freyherrlichen Putbusischen
Gahen Anverwandten

Ubergiebet
Diese gehaltene Gedächtniß-Predigt
mit dem herzlichsten Wunsche,
Daß Sie der gütigste Gott allerseits
zum Segen sehen wolle

DERD allerseits

Getreuester Vorbitter bey Gott
SAMUEL TESKE.



H. H. S.

HERR GOTT Zebaoth, tröste uns, laß ^{Votum.}
 leuchten dein Antlitz, so genesen wir!
 Amen.



Er HERR hat mein vergessen! ^{Præloqu.}
 Betrübte Klag = Worte, mit welchen, ^{defum.}
 Hochschmerzlich Betrübte, in ^{prum}
 Christo allesamt Hoch- und Herz- ^{a Lamen-}
 lich-Geliebteste Sünder! nicht sel- ^{tar. Sionis}
 ten Kinder Gottes ihres Herzens Sinn ^{ex}
 entdecken, wenn Sie in Betrübnis und

Traurigkeit sitzen. Das betrübte Zion stehet uns zum Beweis;
 Denn Zion spricht, Jes. XLIX. v. 15. **Der HERR** ^{Jes. XLIX.}
 hat mich verlassen, **der HERR** hat mein vergessen! ^{15.}
 Vergessen pflegt man dessen, so man nicht gedenket, entweder
 aus Nachlässigkeit, oder aus Überdruß, oder aus Schwachheit ^{per ex-}
 des Gedächtnisses. Des keines können wir von dem **HERRN** ^{plie. brev.}
 unsern GOTT sagen. Weder Nachlässigkeit noch Überdruß ist ^{deduc.}
 in Ihm zu finden; Er ist unwandelbar; Noch weniger ei-
 nige

mige Schwachheit; seine Kraft nimmt nicht ab. Vergessen heißet demnach in der Heil. Schrift, etwas nicht achten, oder gering schätzen, in Noth kommen und darin ohne Hülfe und Trost bleiben, als ob wäre sein vergessen. Saget David:

Pf. XXXI. ^b Mein ist vergessen im Herzen, wie eines Todten. Was klaget Er damit anders, als daß Er so wenig wie ein Todter ge-

Pf. XIII. ² achtet werde? Seufzet Er: **HERR wie lange wilt du mein so gar vergessen; So suchet Er Hülfe und Trost in seinem Elende. Und das will uns das betrübte Zion ebenfalls mit seiner Jammer-Klage: Der HERR hat mein vergessen!** zu erkennen geben, es fehle Ihm an Hülfe und Trost in seinem elenden und betrübten Zustande, und sey nicht anders als ob habe GOTT sein vergessen. Zion war eigentlich ein Berg in der Haupt-Stadt des Jüdischen Landes, auf welchem der König David so wol seine Königliche Burg und Residence angelegt, als auch die Hütte des Stifts, das Heiligthum des HERRN aufgeschlagen und die Lade des Bundes hingesezt, hieselbst des Gottesdienstes nach dem Levitischen Gesetz zu pflegen. Wegen des Göttlichen Heiligthums war Zion ein Vorbild der Christlichen Kirche Neues Testaments, und wird daher zum öftern von den Propheten Zion genennet. Solte demnach Zion nicht auch eine Abbildung der Kinder Gottes und Gläubigen Neues Testaments seyn? Ist nicht ihr Zustand zum öftern also? daß sie auf die Gedanken gerathen: GOTT achte Ihrer nicht, Er gedencke Ihrer nicht, Er wisse von Ihnen nichts. Ja Sie geben sich in deutlichen Worten bloß und rufen aus: Der HERR hat mich verlassen, der HERR hat mein vergessen!

a) Per
comparat.
e lugenti-
bus.

Hochschmerzlich Betrübteste Hoch-Reichs-Gräflische Frau Witwe, Sie bestätigen meinen Vortrag mit Dero Nethzen und Thränen über das höchst-empfindliche Ableben Dero Herrn Gemahls. Es sind Dieselben wey-land

land Thro Hoch-Reichs-Gräfliche Excellence und Gnaden, der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Anß-Helmt, des Heil. Röm. Reichs Graf von Promnis, Herr zu Forste und Pforth, Freyherr der freyen Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg, ꝛ. Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochansehnlicher Geheimder Rath und Cammer-Herr, wie auch Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Merseburg würcklicher Geheimder Rath und Ober-Amts-Präsident im Marggraffthum Nieder-Lausitz, ꝛ. Unser im Leben sehr gnädig gewesener Graf und Herr.

Es ist nicht ohne die Hinterbliebene einzige Hoch-Reichs-Gräfliche Frau Schwester, Herr Schwager, Herrn Vetter, und sämtliche Hoch-Reichs-Gräfliche hohe Anverwandte empfinden den Verlust Dero Hochsel. Hoch-Reichs-Gräflichen Herrn Bruders und Hohen Anverwandtens mit den empfindlichsten Schmerzen und Trauren. Sollte wol die Bestürzung zugelassen haben? das die Hoch-Reichs-Gräfliche Frau Schwester, die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Magdalena Juliana, gebohrne Reichs-Gräfin von Promnis, ꝛ. vermählte Freyhin von und zu Butbus, Kriop und Einsidelsburg, da Sie die betrübte Nachricht von dem Ableben unseres Hochsel. Herrn Grafens erhalten, vermögend gewesen seyn; ein mehreres als die Trauer-Worte: Ach Bruder! es ist mir leyd um Dich, mein Bruder! auszusprechen. ^{1 Reg. XIII.} Mich düncket, ob würde ich noch gewahr, ^{30.} wie Sie die Hände winden, wie Dero Thränen fließen, wie Sie auf und nieder gehen und einmahl über das ander ausrufen:

2 Sam. I. 26.

Es ist mir leyd um Dich, mein Bruder! Ich habe große Freude und Honne an Dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe. Und allerdings ist Ihre Liebe gegen einander recht zärtlich gewesen. Die hohe Gegenwart der Hoch-Reichs-Gräflichen Frau Schwester ist dessen auch noch im Tode ein Zeugniß. Was Wunder! daß Sie noch immer die Klage führen: Ach Bruder! es ist mir leyd um Dich, mein Bruder! ach Bruder! mein Bruder!

Die viel Tausend Thränen, so hiesige Hof-Stadt und sämtliche Unterthanen, ja dieses ganze Marggrafthum vergossen, entdecken heuttlich genug die Betrübniß über den Verlust des Hochsel. Herrn Grafen. Und wer sollte dessen entübriget seyn können. An dem Mausoleo oder Castro Doloris so Fridericus der Erste König in Preussen seiner anderen Gemahlin, Sophien Charlotten, aus dem Hause Hanover Ao. 1705. in der Dohm-Kirchen zu Berlin aufrichten lassen, sahe man unter andern die Unschuld dergestalt mit dieser Beschrift: *Neminem vivendo, omnes moriendo perturbavit.* Es ist die Grab-Schrift, welcher vormals Ancharena Appia gewürdiget worden. Bey Lebzeiten hat Sie niemanden, aber im Tode jederman betrübet. Müssen wir nicht mit dem größesten Rechte unserm Hochsel. Herrn Grafen diesen Ruhm beylegen? *Neminem vivendo, omnes moriendo perturbavit.* Im Leben haben Sie niemanden betrübet, darum ist über Dero Ableben jederman betrübet. Wer ist? der Thron-Excellence und Gnaden gekant, dem nicht die Augen übergegangen, als er von Dero Tod gehöret? Lübben, Sorau, und alle angränzende Derter sollen dessen Zeugen seyn. Hätte man, auch die nur hieselbst vergossene Thränen in Gefässe auffassen und wie bey den Römern besetzen wollen, es würde allerdings an

Plag

Platz in der Hoch- Reichs- Gräflichen Gruft fehlten.

Ach aber! So groß die Betrübniß aller igt angeführten, <sup>ad relic-
viduam
applicatur.</sup> daß sie auch nicht größer seyn könnte; so ist sie dennoch weniger denn nichts gegen der höchstempfindlichen Traurigkeit und Verstärkung, darin die Hoch-Gebohrne Gräfin und Frau, Frau Ursula Maria, nummehr nach Göttlichen Willen verwitwete Reichs-Gräfin von Bromnis, Frau zu Sorste und Wörthen, Freyhin der freyen Standes- Herrschaft Pleß, auf Loraun, Triebel und Raumburg, 2c. gebohrne Freyhin von und zu Butbus, Kibrop, Einsiedelsburg, 2c. Unsere Gnädige Gräfin und Frau, durch den Verlust Dero Geliebtesten Herrn Gemahls sind gestürzet worden. Wer darf sich wundern? daß Sie die Klage Zions wiederholen und ausrufen: *Der HErr hat mein vergessen!* Ach ja! der HErr hat mich verlassen, *der HErr hat mein vergessen!* Je ne edle Römerin ließ auf das Grab ihres Kindes diese nachdenkliche Worte setzen: *Vota erant ut parentibus ista pararet, sed mors immatura fecit, ut facerent Parentes Filio.* Unser Wunsch und Hoffnung war, unser lieber Sohn sollte uns dieses thun, der frühzeitige Tod aber hat gemacht, daß wir Ihn solches thun müssen. Ach! Es ist dieses die Grabschrift, welche die Hoch- Reichs- Gräfliche Frau Wittwe Dero Hochsel. Herrn Gemahl fast mit gleichen Worten setzen: *Vota erant ut Uxori pararet, sed mors inopinata fecit, ut faceret Uxor Marito.* Mein beständiger Wunsch, ja! meine feste Hoffnung war, mein Geliebtester Herr sollte mich zu Grabe bringen lassen; Aber der nie vermuthete Tod hat verursacht, daß ich solches meinem Herrn thun müssen. *O Vota caduca!* Winn-

Wünschen! unglückseliges Verlangen! Wer sollte mir nicht wollen Recht geben? Der **HERR** hat mein vergessen! Ich war gewiß: Die Ordnung würde mich zuerst treffen; Allein der **HERR** ist vor mir fürüber gegangen, Er hat mich nicht sehen wollen, Er achtet mein nicht, Er hat mein vergessen! O!

Jef. LX. 20.

Thren. I. 6.

Gott hat mir ein Hartes erzeigt! Meine Sonne ist untergegangen, mein Mond hat seinen Schein verloren, und die Tage meines Leydens gehen an. Darum weine ich so, und meine beyde Augen fließen mit Wasser, daß der Tröster der meine Seele sollte erquickten, ferne von mir ist. Denn der **HERR** hat mein vergessen!

3) Per-
rect. re-
moveretur.
Jef. XLIX
15.

Nein! Hoch-Reichs-Gräßliche Betrübtteste Frau Witwe! Nein! nein! nicht vergessen! nicht vergessen! Sie merken nur die Göttliche Antwort: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß Sie sich nicht erbarmen über den Sohn ihres Leibes? Und ob Sie desselben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Unsere Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, und unsere Wege sind nicht Gottes Wege. Sie haben mir noch ein wenig Gedult, der **HERR** wird Ihrer schon zur rechten Zeit eingedenck seyn. Er ist nicht ein Mensch und wie die Menschen gesinnet. Menschen können unser gar leicht vergessen; Gott aber kan der Seinen nicht vergessen und gedencket am meisten an Sie, wenn sie sich einbilden, der **HERR** habe Ihrer vergessen. Denn der **HERR** merckets und hörets, und ist ein Denck-Zedel geschrieben für die, so den **HERRN** fürchten und an seinen Nahmen gedencken.

LV. 8.

1 Sam. XV.
29.Gen. XL.
14-23.

Mal. III. 16.

GOTT hat Ihrer demnach, Hoch-Reichs-Gräßl. Frau Witwe! nicht vergessen, Er gedencket auch ist mit-

ten

ten in Dero größten Betrübniß an Sie, Er zählet alle Dero Thränen und wird Sie vermöge seiner Verheißung nicht verlassen noch versäumen. Daran halten Sie sich und sagen mit Jeremia: Gedencke doch wie ich so elend und verlassen, mit Barmhertzigkeit und Galle getränkert bin, du wirst ja daran gedendenken, denn meine Seele saget mirs, das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch.

Hebr. XIII.
5.

Thren.
III. 19.

Und in dieser Hoffnung lassen Sie sich auch bestärcken, das Hochsel. Ableben Dero Herrn Gemahls, und erinnern Sich, wie der Herr Derselben nicht vergessen; sondern so bald eingedenck gewesen. Dero Hochsel. Ableben ist nichts anders, als ein gnädiges Andencken Gottes, dadurch Er Sie alles Leydens dieser Zeit befrehet, und gebracht zu dem seligen Ansehauen Gottes, da Ihrer in Ewigkeit nicht mehr soll vergessen werden, sondern beständig genossen das Gute im Lande der Lebendigen. Wir wollen uns dieses versichern lassen durch die erwählten Texts-Worte unseres Hochsel. Herrn Grafens. Vorher aber wollen wir uns erbitten den Beystand Gottes des Heil. Geistes in dem Gebet eines stillen und gläubigen Water Unfers zc.

Transit ad
I. & pte-
ces.

Reich = Text.

Textus.

Joh. X. v. 27. 28.

WEine Schaafe hören meine Stimme, und Ich kenne Sie, und sie folgen mir, und ich gebe Ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr um-
G kom-

theils auf den Grund Gottes, theils auf dessen Siegel. Was lis per
 den Grund Gottes betrifft, davon der Apostel redet, so ist es conceprus
 nicht ohne, daß die Ausleger von demselben gar unterschiedener Maj. ubi
 Gedanken sind; Bald verstehen sie dadurch den grossen Gott explic.
 selbst, welcher der Grund und Anfang aller Dinge ist, und von a) funda-
 Ewigkeit zu Ewigkeit fest bestehet: Bald das Wort Gottes mentum
 oder die Heil. Schrift, welche der Grund unseres Christenthums Dei quod
 ist: Bald den Glauben, auf welchen sich unsere Seligkeit grün- stat.
 det: Bald die Seligkeit selbst, die uns als ein kostbares Klei-
 nod beygeleget ist im Himmel. Wir pflichten aber nicht unbil-
 lig derjenigen Auslegung bey, die unter diesem Grunde Gottes
 zu verstehen zu seyn behaupten: Den ewigen Rath-Schluss
 Gottes, da Er von Ewigkeit her beschlossen hat, al-
 le die an Christum recht glauben und in solchen Glau- Match. X.
 ben bis ans Ende verharren, ewig selig zu machen. 22.
 Aus denen Regeln der Bau-Kunst ist bekant, daß man bey Auf- Apoc. II. 10
 erbauung eines Hauses nothwendig einen guten Grund legen
 muß, damit es auf denselben fest und sicher ruhen möge. Nun
 heißet die Kirche Gottes, so wol die streitende oder die Gläu- Jes. LVI.
 bigen hier auf Erden, als die triumphirende oder die Aus- 3. 5. 7.
 erwählten im Himmel, das Haus Gottes, woselbst Gott i Tim. III. 15
 wohnet und es mit seiner Gnade und Herrlichkeit erfüllet: Dazu Plalm.
 ist igtgenanter Rath-Schluss Gottes, daß wir unser, durch den XXXVI. 9
 kläglichen Sünden-Fall, verlohrenes Seelen-Heyl, in Christo 2 Cor. V. 1. 2
 wieder finden und haben sollen, der Grund. Alle die an Joh. III. 16.
 Ihn glauben, sollen nicht verlohren werden, sondern
 das ewige Leben haben.

Dieser Grund Gottes ist feste und bestehet: Denn Gott
 ist unwandelbar in seinen Verheissungen, die Er in Christo Jesu
 gethan, und uns in der Heil. Schrift geoffenbahret hat; daß al-
 le Macht des Satans und der Welt viel zu wenig seyn würden,

solche über den Haufen zu werfen. In Christo JESU hat sie
 GOTT gethan, welcher selbst der Haupt-Grund und Eckstein
 ist, auf welchen der ganze Bau der Kirchen gegründet ist. Pau-
 lus bezeuget: Einen andern Grund kan niemand legen,
 als der geleyet ist, welcher ist JESUS CHRISTUS. Auf die-
 se Grundlegung des Heyls stehet der HERR JESUS selbst, wenn
 Er mit Fingern auf sich weist und spricht: Auf diesen Felsen
 will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der
 HölLEN sollen Sie nicht überwältigen. Und dieses hat
 uns auch GOTT in der Heil. Schrift geoffenbahret, da sein WORT
 fester stehet denn Himmel und Erden. Dabın stehet auch
 der Apostel, wenn Er schreibet: Ihr seyd erbauet auf den
 Grund der Apostel und Propheten, da JESUS CHRI-
 STUS der Eckstein ist.

b) Sigil-
 lum in
 funda-
 mento
 DEI.

Hugo
 Grot. in
 annot. ad
 h. l.

Dieser fest bestehende Grund Gottes hat ein Siegel:
 Der HERR kennet die Seinen. Wir werden hiermit auf
 die Gewohnheit derer Alten geführet, welche zu ihrem Bau nicht
 nur einen guten Grund- und Eckstein zu legen pflegten; Sondern
 auch auf gutes Glück gewisse Figuren und Aufschriften in densel-
 ben einhauen und eingraben zu lassen, welches *σφραγίς*, ein Sie-
 gel oder Siegill-Schrift genennet wurde. Pflaget man doch
 heut zu Tage ebenfalls bey Aufführung grosser Palläste, Kirchen
 und anderer Gebäude in den ersten Grund-Stein, Medaillen mit
 bequemen Beyschriften oder andern Uhrkunden zu legen. Nach
 solcher Gewohnheit redet der Apostel und spricht: An dem fest
 bestehenden Grunde Gottes stehet dieses Siegel oder Aufschrift:
 Der HERR kennet die Seinen.

Judith.
 XVI. 3.

Der HERR ist der Dreyeinige Gott Himmels und der
 Erden, dessen Nahme heisset HERR. Der HERR dem es
 an Willen nicht fehlet, seine Kirche zu erhalten; dem es an Macht
 und Stärcke nicht mangelt, dieselbe zu beschützen; der die ewige
 Wahr-

Wahrheit ist, und das was er den Seinen versprochen gewiß halten wird. Die Seinen sind die Gläubigen und Auserwählten, als welche der HERR durch sein eigenes Blut Ihn zum Eigenthum erkaufet hat. Die kennet Er in seiner Allwissenheit oder Vorhersehung; Also, daß Er weiß alle diejenige, welche an Christum glauben und in solchem Glauben ihr Leben beschließen werden.

Und wohl! Kennet der HERR die Seinen, so kan Er Ir-^{Translat}rer unmöglich vergessen, Sie können unmöglich verlohren ge-^{Textum}hen, noch um die verheißene Seligkeit gebracht werden. Die [&] Versicherung dessen giebt uns unser Heyland selbst in den abgelesenen Texts-Worten: Meine Schaafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe Ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Hieran haben sich unser Hochseliger Herr Graf beständigst gehalten und durch lebendigen Glauben in den köstlichen Grund und Eckstein Christo Jesu erfinden lassen, welches Sie unter andern mit Erwählung dieser Texts-Worte uns entdecken wollen. Und nun sind Sie ewig selig. Dieses ge-^{Propo-}wiß zu seyn, so soll uns Dero Hohes Andencken zeigen: ^{sitionem.}

SIGNACULUM IN SOLIDO FUN-^{Arbitr.}
DAMENTO DEI QUOD STAT. ^{quæ di-}

Das Siegel oder die Auf-
schrift an dem fest bestehen-
den Grunde Gottes.

So da heisset:

Εγώ κείη· τὰς ὁμὰς αὐτῶν.

Oder:

Der HERR kennet die Reinen!

Wobey merkwürdig: so wol

Per ex-
pressio-
nem for-
mæ addita
specie in
hæc**I. CONTENTA**, der Inhalt, und die-
ser ist ganz deutlich zu lesen;

als auch

II. SCOPUS, das Absehen, und die-
ses wird ganz glücklich erreicht.

&

Verfu-
memor.
comple-
ctitur.

Es desto besser zu merken, fassen wir es in den Gedächtniß-Reim:

**Der HERR der kennet mein!
Solt ich nicht selig seyn?**

suspirium]

So laß mich dein seyn und bleiben,
O treuer GOTT und HERR!
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bey reiner Lehr!
Von dir laß mich nicht wancken,
Gieb mir Beständigkeit!
Dafür will ich dir danken,
Ist und in Ewigkeit; Amen!

Tractatio.

Access. ad
Tract.**D**er HERR kennet die Tugende der Frommen, und
ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden
nicht zu schanden in der bösen Zeit und in der
Eheu-

Therung werden sie gaug haben. Diese Worte Davids sind gleichsam ein kürzer Commentarius oder Auslegung des Siegels an dem fest bestehenden Grunde Gottes: Denn sie zeigen uns die eigentliche Art und Weise, wie Gott die Seinen kennet; Also nemlich, daß Er Ihnen alles Gute zu- und alles Böse von Ihnen abwendet. Wir sinnen dem ein wenig weiter nach und betrachten, so wol unsers Hochseligen Herrn Grafen zum hohen Andencken, als auch denen Hochbetrübteten zur Aufrichtung

Das Siegel oder die Aufschrift an dem fest bestehenden Grunde Gottes.

Wir können bereits in die Ferne ganz deutlich lesen daß

I. Der Inhalt desselben sey: *Εγγω ο̄ κωγις τ̄ς̄ ο̄ντας̄ ᾱντ̄ς̄*

Pars I. h̄st̄ta
contenta
sigilli &
explic. per
circum-
stant. min.
ubi:

Der HERR kennet die Seinen. Jedes Wort ist von besondern Nachdruck, daher müssen wir betrachten, theils den Herrn, der die Seinen kennet; theils die Seinen Gottes, welche sie sind; theils das Kennen was es in sich faffet. Der HERR der die Seinen kennet, wird uns gezeigt durch das Wortgen, Ich; Und Ich kenne sie. Es ist bekant, daß Christus der Sohn Gottes, die andere Person in der Gottheit diese Worte redet. Er ist in diesem X. Cap. Johann. bemüht, gegen seine Feinde die Pharisäer zu behaupten, daß er der wahre Messias und Sohn Gottes sey, dafür ihn ein blind gebohrner und durch seine Hülfe sehend gewordener Mensch öffentlich bekant hatte, sie ihm aber solches abdisputiren wolten. Christus der Messias und Welt Heyland war unter andern unter dem Bilde eines Hirten in dem Alten Testament verheissen worden. Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weyden soll, nemlich meinen Knecht David: der wird sie weyden und soll ihr Hirte seyn, lautetes

1) subje-
ctum X^o.
Ezech.
XXXIV. 23.

Ezech.
XXXIV. 23.

XXXIV. 23. Darum bedienet er sich auch hier dieses Gleichnißes und saget nicht nur: Er sey dieser verheißene Hirte; wenn Joh. X. 12. es kurtz vor unserm Texte heisset: **Ich bin ein guter Hirte.** ὁ ποιῶν ὁ καλός. Ich bin derselbige gute Hirte, von welchem nemlich die Schrift Alttes Testaments geweissaget; Sondern machet es auch erweislich durch die Eigenschaften seines Hirten-Amtes, wozu er auch sonderlich das Kennen der Seinen rechnet.

v. 14. Schon in dem 14. Vers hatte er gesaget: **Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekant den Meinen.** Dieses wiederholet er im Text und spricht: **Meine Schaafē hören meine Stimme und ich, ich kenne sie.** Wer Christus sey und was Er als ein guter Hirte an uns gethan, solte uns wohl billig nicht unbekant seyn. Er hat sich selbst für uns dargegeben auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum. Er hat ihm seine Heerde durch sein eigen Blut zum Eigenthum erworben und erkaufet.

Tit. II. 14. Er hat uns erlöset daß wir sollen sein eigen seyn, bekennen wir im andern Articul unsers Apostolischen Glaubens. Und dieser ist der Herr, der hier saget: **Ich kenne Sie.** Es sind zwar die andern Personen in der Gottheit auch der Herr. Denn der Vater ist der Herr, der Sohn ist der Herr, der Heil. Geist ist der Herr, wie das Symbolum Athanasii es ausspricht: Allein da Christus eigentlich der Herr der uns verlohre und verdamte Menschen erlöset hat, erworben gewonnen, nach dem Bekantnis des 2. Articuls; So eignet Er sich auch das Kennen der Seinen gar besonders zu, ob wohl die andern beyden Personen in der Gottheit nicht gänzlich davon Eph. I. 4. 5. 6. auszuschließen: **GOTT der himmlische Vater hat uns erwehlet durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor Ihm**

Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kind-
 schaft gegen ihm selbst, durch Jesum Christ nach
 dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herr-
 lichen Gnade, durch welche er hat uns angenehm ge-
 macht in dem Geliebten. Und von dem Heil. Geiste sagt
 der Apostel. Ihr seyd versiegelt (in φραση) mit dem ^{Eph. IV. 30}
 Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung. Sollten
 Sie also die Seinen nicht auch kennen? Und also ist der
 Dreyeinige wahre GOTT, Vater, Sohn und Heil.
 Geist, der HERR, der die Seinen komet, der HERR Him-
 mels und der Erden. Denn diese Drey sind eins. Unser ^{Joh. V. 7}
 Heyland sagt selbst: Ich und der Vater sind eins. ^{Wort Joh. X. 30}
 auf sich auch Athanasius in seinem Symbolo gründet, wenn er zu
 den oben angeführten Worten setzet: Und sind doch nicht drey
 HERRn sondern es ist nur ein HERR. Diesen HERRN ha-
 ben wir sonderlich zu erkennen als einen Allwissenden HERRN,
 vermöge dessen Er alle und jede Dinge weiß. ^{πᾶντα γινώσκων}
 Er komet alle Dinge, rühmet Johannes von Ihm. ^{Es Joh. III. 20}
 ist alles bloß und entdeckt für seinen Augen und ist ^{Hebr. IV.}
 keine Creatur für Ihm unsichtbar. ^{13.} Kraft dieser All-
 wissenheit muß Er die Seinen auch nothwendig kennen. Ich
 kante dich sagt GOTT selbst zu Jeremia, ehe denn ich dich ^{Jerem. 1. 15}
 in Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus ehe
 denn du von der Mutter geböhren würdest.

Wer sind aber die Seinen die GOTT komet? im Text wer-
 den sie uns so wohl genomet als beschrieben. Genomet werden
 Sie mit einem lieblichen Nahmen, nemlich Schaaf. <sup>2) obj. per-
son. ei ovne
ovis qui
sunt sui.
hi a) no-
minantur
ovis
Christi.</sup> Meine
 Schaaf. Es ist der Heil. Schrift nichts ungewöhnliches die
 Menschen unter dem Bilde der Schaaf fürzustellen. Beschrei-
 bet Sie der Prophet Jesaias nach ihrem natürlichen und allge-
 meinen Zustande ausser Christo, so saget Er: Wir gingen al-
 le in

le in die Irre wie die Schaaf. Welches der Apostel Petrus wiederholet: **Ihr waret wie die irrende Schaaf; Aber ihr seyd nun befehret zu dem Hirten und Bischöfe eurer Seelen.** Allein hier ist nicht die Rede von allen Menschen insgemein, sondern von den Seinen Gottes, das sind allein die Gläubigen und Auserwählten. Dessen werden wir nicht nur überzeugt, da sie Christus nennet, seine Schaaf, meine Schaaf; Sondern auch von solchen Eigenschaften beschreibet, die allein denen Gläubigen zu eigen sind: Sie hören seine Stimme und folgen Ihm nach. Das thun die Gottlosen nicht, die nicht Christi Schaaf sondern Böcke sind, sie hören Christi Stimme nicht, sie folgen Ihm nicht nach, das ist mit einem Worte: Sie glauben nicht an Ihn. Von diesem sagt Christus ausdrücklich: **Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schaaf nicht, als ich euch gesagt habe.** Also sind die wahrhaftig Gläubige allein Christi Schaaf und die Seinen Gottes. Alle Menschen sind zwar sein; Sein nicht allein wegen der Schöpfung da sie alle seine Hände Werck; Sondern auch sein, wegen der Erlösung, denn für alle hat Er sein Leben gelassen. Er sagt selbst: Ich lasse mein Leben nicht allein für meine, für meine Schaaf; sondern für die, für die Schaaf, das ist, für alle Menschen. Eigentlich aber sind nur Sein die Frommen und Gläubigen, die sind sein besonderes Eigenthum. **GOTT** erklärt sich selbst also: **Die Gottesfürchtigen sollen des Tages, den ich machen will mein Eigenthum seyn, und ich will Ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet.** Und ihr sollet dagegen sehen was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem der **GOTT** dienet und dem, der Ihm nicht dienet. Wo dennach noch Unglaube, da ist unmöglich ein Schaaf Christi zu seyn, und wo man wissentlich sündigt, da ist lauter Unglaube.

Will

1 Pet. II. 25.

Matth.
XXV. 31.

Joh. X. 26.

Ezech.
XIII. 4.

Mal. III. 17.

Will demnach jemand ein Schaaf Christi und Sein seyn, so muß er den wahren Glauben an Christum seinen Hirten haben, der Glaube aber läffet nicht faul seyn, sondern machet geschickt ^{2 Petr. I. 8.} und tüchtig zu guten Wercken.

Wolte hieran jemand zweifeln der stelle sich nur das Exempel ^{Applic. ad pie defunctum.} unseres Hochsel. Herrn Grafens für. Dero lebendiger und thätiger Glaube überführet uns, daß Sie zur Heerde Christi und den Seinen **GOTTES** gehört haben. Unter die Seinen Gottes waren Sie nicht nur durch die Heil. Taufe aufgenommen worden; Sondern sind es auch geblieben durch beständigen Glauben, welchen Sie durch die guten Wercke sehen lassen. Wer ist? der Sie einer herrschenden Sünde überzeugen kan. Ich sage nicht daß Sie ganz ohne Sünde gewesen; Sondern rede nur von äußerlichen groben und wissentlichen Sünden. Sehen wir zuförderst auf Dero Regenten-Amt, daß Sie geführt so wohl in der Ober-Amts Regierung dieses Marggrathums, als Dero hiesigen Herrschaft und hören Sie uns mit Samuel also anreden: Siehe hie bin ich, antwortet wider mich vor dem ^{1 Sam. XIII.} **HERRN** und seinem Gesalbten. Ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe, ob ich jemanden habe Gewalt oder Unrecht gethan, ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen habe und mir die Augen blenden lassen. Müssen wir nicht antworten: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan und von ^{v. 4.} Niemandes Hand etwas genommen. Ja sehen wir überhaupt auf Dero geführten Lebens-Wandel; so müssen wir bekennen, daß Sie in allen Christi Stimme gehört und Ihrem Hirten Christo nachgefolget, als welches die besondern Eigenschaften der Seinen Gottes, davon sie im Text beschrieben werden, unser Heyland saget von seinen Schaafen;

Und sie hören meine Stimme. Ein Schäfflein, ob ^{2) descricuntur} es gleich sonst für ein Simpel und einfältig Thier gehalten wird, ^{3) ab obeso}

- diencia nō
 Quōs
 auōm' au-
 diunt vo-
 cem me-
 am.
 So kennet es doch seines Hirten Stimme unter vielen, und will es nicht verderben, noch von dem Wolfe gefressen werden, so erfordert es die Nothwendigkeit, des Hirten Stimme zu hören und sich von dem Irrweg abhalten zu lassen. Sind gleich die Seinen und Kinder **GOTTES** aufs Böse und Welt-Räncke einfältig wie die Tauben, schlecht und recht wie Job; So sind sie doch darin klug daß sie Christi Stimme hören.
- Matth. X.
 Job.
Sie hören sagt der Heyland meine Stimme. Christi Stimme ist sein Heil. Evangelium oder die Offenbarung und Verkündigung des göttlichen Gnaden Willens, daß wir ohne Verdienst unserer Werke aus lauter Gnade in Christo **JESU** durch den Glauben sollen gerecht und selig werden. Diese Stimme wie sie unmittelbar aus dem Munde Christi erschallet, da Er auf Erden unter den Jüden umher ging so ließ Er sie auch durch den
- 1 Petr. II.
Mund seiner Apostel im jüdischen Lande erschallen, bis Er ihnen nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt Befehl gab, auch die Heyden herbey zurufen, und das Evangelium in aller Welt zu predigen. Noch erschallet diese Stimme Christi aus dem Munde wahrer Lehrer in der Christl. Kirche, die Christus der Erk. Hirte zu Unter-Hirten gesezet hat. Rennete sich Johannes zu seiner Zeit eine Stimme des **HERRN**, warum solten nicht mit gleichem Recht die Lehrer der Christl. Kirche Christi Stimme seyn.
- Matth. X.
 6. 7.
Heißet es nicht auch von ihnen? Wer euch höret, der höret mich. Darum hören auch die Schaafte Christi und die Seinen Gottes diese Stimme.
- Matth. XXVIII. 19
 20.
Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Sie hören sie nicht allein mit den Ohren des Leibes, welches auch wohl die Heuchler zu thun pflegen, sondern auch innerlich mit den Ohren des Gemüths, daß sie darauf acht haben, und nach dieser Regul einher gehen im Glauben und Leben. Denn beydes will Christus mit seiner Stimme.
- Joh. I. 23.
Der Glaube ist das erste und fürnehmste.
- Luc. X. 16.
Glaubet an das Licht!
- Joh. VIII. 47.
- Joh. XII. 36
- heißet

heisset sein ausdrücklicher Befehl. Er fordert aber auch ein gottseliges Leben in den Worten: **Lasset euer Licht leuchten für den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.** Nicht selten hat daher der Heyland das Hören und Wissen seiner Worte mit dem Thun zusammen gesetzt. **So ihr solches wisset, selig send ihr, so ihr solches thut.** Dazu erklärte sich das Volk Israel, welches Gott für andern zu seinem Volcke und zu Schaaßen seiner Wende gemacht hatte: Sie sagten zu Mose, da ihnen Gott sein Geseze publiciren wolte: **Alles was der Herr unser Gott mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun.**

Match.
V. 16.

Joh. XIII. 17

Pfalm. C. 3.

Devt. V. 23

Und ist dieses nicht eine Eigenschaft gewesen unseres Hochseligen Herrn Grafens? Was hörten Sie lieber als Christi Stimme? War nicht die Predigt des Göttlichen Worts Ihres Hergens Freude und Trost? Wer kan sagen, daß Sie jemahls eine Predigt Göttlichen Worts versäumet? Brach der Sabbath an, so hieß es bey Ihnen mit David: **Ich freue mich deß, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen!** Wie groß war Ihre Devotion in dem Tempel? Hörten Sie nicht mit der größten Attention auf die Stimme Jesu, ohne sich niederzulassen von Anfang bis zu Ende? Und kan nicht umhin, öffentlich zu bekennen; daß ich hiedurch eine besondere Erleichterung meines Amtes gefunden, indem durch das hohe Exempel des Hochsel. Herrn Grafens nicht allein Dero Bediente, sondern auch andere zum fleißigen Gehör des Göttlichen Worts sind angehalten und erwecket worden.

Appl. ad
def.

Jer. XV. 16

er. CXXXII.

Sie ließen es aber nicht genug seyn mit dem äußerlichen Gehör des Göttlichen Worts, sondern leisteten demselben auch Gehorsam. Sie hörten nicht nur Christi Stimme, sondern folgten Ihm auch. Und das ist die andere Eigenschaft der Seligen

b) ab imitatione Christi 20) ἀκούειν & ἑκείνου με.

¶

nen

nen Gottes oder Schaafe Christi im Text: Und sie folgen mir. Eine leibliche Nachfolge kan hier nicht gemeynet seyn, dergleichen von denjenigen geschähe, welche den Herrn Jesum in den Tagen seines Fleisches begleiteten, um seine Predigten zu hören und seine Wunder zu sehen. Da folgete Ihm viel Volk nach, aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem Jüdischen Lande, und von jenseit des Jordans. Auf solche Weise kan Christo niemand mehr nachfolgen, da Er seine leibliche Gegenwart der Welt entzogen hat. Diese sind auch nicht alle seine Schaafe gewesen, die Ihm leiblich sind nachgefolget. Darum ist die Folge der Schaafe Jesu von geistlicher Art und bestehet in der Nachahmung des Lebens und Wandels Jesu. Christum sequi est facere ea quae ipsi grata sunt, ejusque mandata custodire; schreibet Athanasius: Christum folgen ist nichts anders als thun, was ihm angenehm und seine Gebote bewahren. Und Theophanes: Sequi ipsum, est vitæ ejus rationem, quantum homo potest, imitari. Ihm nachfolgen heisset, seinen Lebens-Wandel nachahmen so viel einem Menschen möglich ist. Wozu Paulus überhaupt ermahnet: So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat. Es ist nicht ohne, daß Christus viel gethan, welches wir Ihm nicht nachthun können, noch nachzuthun unterstehen sollen, und sind seine Heroische Werke und Wunder-Thaten. In quibusdam enim Christus est admirabilis, in quibusdam imitabilis: sagten die Alten: In manchen Dingen ist Christus nur zu bewundern, in manchen aber hat man Ihm nachzuahmen, als in der Demuth, Gedult, Sanftmuth, in Gehorsam gegen Gott, in der Liebe gegen jederman und auch gegen die Feinde, und so fort. Das meynet Petrus, wenn

Matth. IV
25.

Quest. 57
de Parab.
script.

Serm. 41.
P. 293

Eph. V. 1.

wenn er schreibt: Christus hat uns ein Fürbild gelassen, i Petr. II. 21.
 daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Diese
 Nachfolge ist so nöthig, daß man ohne derselben zu den Seinen
 Gottes und Schaafen Jesu nicht gehören kan. Unser Hey-
 land führet es als ein Kennzeichen derselben an. Und sie fol-
 gen mir. Darum ermahnet Er uns auch dazu; wenn Er nicht
 nur seine Jünger, sondern auch das Volk zu sich rief und sprach:
 Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach. Und Matth.
XVI. 24.
 wiederum: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimt und fol- Marc. VIII.
 get mir nach, der ist mein nicht werth. Im Gegentheil: 34.
Matth. X.
 Wer Christum lieb hat, sagt der Andächtige Mendt: der 38.
 hat auch lieb das Exempel seines Heil. Lebens, seine
 Demuth, Sanftmuth, Gedult, Kreuz, Schmach
 und Verachtung, obs gleich dem Fleische wehe thut.

Und wem leuchtet hier der Lebens-Wandel unsers Hoch- Applic. ad
defun-
ctum.
 sel. Herrn Grafens nicht in die Augen? Alle die Sie ge-
 kant, müssen Zeugniß geben, daß Dero Lebens-Wandel mit
 Wahrheit eine Nachfolge Jesu zu nennen, in den Tugenden und
 Wercken, die wir bey unserm Jesu gewahr werden. Rufet Er
 uns sonderlich zu: Lernet von mir, denn ich bin sanftmü- Matth. X.
29.
 thig und von Herzen demüthig. So hatte unser Hoch-
 seliger Herr Graf dem zu Folge die Sanftmuth vollkommen
 erlernt. Jesus schalt nicht wieder da Er gescholten i Petr. II. 23
 ward, Er dreuete nicht da Er litte; sondern bath für Luc. XXIII
34
 seine Feinde. Diesen Fußstapfen folgte unser Hochseli-
 ger Herr Graf fleißig nach und bemühet sich, das Böse i Petr. III. 9
 nicht mit Bösen zu vergelten, noch Schelt-Wort mit
 Schelt-Wort; sondern dagegen zu segnen. Von dem
 Råyser Tiberio schreibt Suetonius: Adversus convicia
 malosque rumores & famosa de se ac suis carmina fir-
 mus ac patiens subinde jactabat. Er alterirte sich nicht
 darü

darüber, wenn Er hörte, daß jemand übel von Ihm oder den Seinigen geredet, oder auch wol ein Pasquill auf Ihn gemachet hätte. Und als einst der Rath wider einige Pasquillanten inquiriren wolte, ließ Er Ihnen sagen: Non tantum otii habemus, ut implicare nos pluribus negotiis debeamus. Wir haben andere Geschäfte zu expediren, und ist nicht rathsam, daß wir uns mehr zu thun machen. So schreibet auch Cornelius Nepos von dem Pomponio Attico: Hic neque laedebat quenquam, neque si injuriam accepisset malebat ulcisci quam oblivisci. Er beleidigte niemanden, und wenn Er war beleidiget worden, wolte Er doch solches lieber vergessen als rächen. Wenn es was nützte, könnte ich viele Fälle erzehlen, darinnen unser Hochseliger Herr Graf gleiche Gedanken gehegt, und denen so aus gerechten Eifer vor Dero Auctorität stritten, mit David geantwortet: Laß Ihn fluchen, denn der Herr hats Ihm geheissen. Dies es bey Dero letzten Krankheit: Es wären gleichwol unterschiedene, so Ihre Excellenz nicht geringen Vort gethan; Ob Sie denn dieses so vergessen könnten? Ja! sel die Antwort; Vergessen und vergeben, vergeben allen meinen Feinden, allen die mich ohne Ursach gehasset und verfolget, allen die mir auch Gutes mit Bösen vergolten; Gott bringe Sie zur Erkänntniß, daß sie nicht ewig verlohren gehen! Zeuget das nicht von der Sanftmuth.

² Sam.
XVI. 9. 199

Mit dieser war verknüpset die Gedult bey allen Regierungs-
Amts- und Leibes-Beschwerden. Aus der Erfahrung hatte
Pf. XC. 10. der Hochsel. Herr Graf überflüßig gefasset: Daß wenn
es köstlich gewesen, sey es dennoch nur Mühe und Arbeit
gewesen. Es sey hier nur ein Jammerthal, Angst,
Noth und Trübsaal überall. Dero letztere schmerzhafteste Krank-
heit mußte Sie noch darin bestärcken. Bey dem allen sahe man
aber

aber nichts als Gedult. Wer Sie aufgewartet, müste bekennen: Gestat sine murmure pondus. Sie tragen alles geduldig!

Und was soll ich sagen von der Liebe, darinnen unser Hochsel. Herr Graf gewandelt, nach dem Fürbilde Jes. Eph. V. a. **SU**, der uns geliebet hat. Ein Gnädiger Herr waren Sie nicht dem blossen Nahmen, sondern der That nach, ich werde nicht irren, wenn ich sage: Daß Sie Ihrer Natur nach nichts als Gnade gewesen. Wurde Vespasianus seiner Leutseligkeit wegen, Amor & delicia generis humani genennet: Eine Lust und Liebe der Menschen. Suetonius berichtet, daß er habe pflegen zu sagen: Non oportere quenquam a sermone Principis discedere tristem. Es solle ein Fürst und Herr keinen betrübt von sich gehen lassen; So mag unsern Hochsel. Herrn Grafen nicht unbillig der Titul, Gratia & Clementia generis humani, beygeleget werden. Niemand auch der Geringste dürfte nicht betrübt von Ihnen gehen, ja! Sie branten von lauter Gnade und that Ihnen wehe, wenn Sie nicht nach Wunsch Gnade erzeigen solten. Und das ist eine der grössersten Ursachen, warum jederman über Dero Ableben betrübt ist.

Das Grösseste in der Nachfolge Jesu ist wol, daß wie Christus sein Leben für die Schaase gelassen hat, auch die Seinen willig und bereit seyn um Christi willen ihr Leben zu lassen, wosern es von ihnen solte gefodert werden. Auch dieses war unsern Hochsel. Herrn Grafen nicht entgegen. War es Göttlicher Wille gleich nicht, daß Sie Ihn mit einem Märtyrer Tode preissen solten; So waren Sie doch willig und bereit, Ihr Leben zu beschliessen, wenn es Göttlicher Wille würde haben wollen. Sie erklärten Sich allemahl bey Erinnerung des Todes: Wie GOTT will! des HERRN Wille geschehe! nach dem

L. Exem.

Matth.
XXVII.
39. 42.

Exempel Jesu, der auch seinen bevorstehenden Creuzes-Tod in den Willen seines Vaters stellte. Vater nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Heisset das nicht Jesu nachfolgen? Ich verschweige Dero Haß gegen das Wesen dieser Welt, Dero Andacht im Gebet, Dero Mildigkeit gegen die Dürftigen, Dero Demuth und andere Stücke der Nachfolge. Das angeführte überzeuget uns bereits, daß **Thro** Erzelentz unter die Seinen Gottes gehört, die Er gar wohl kennet.

3) actus.
קָנָה T.
קָנָה יָד
וּמְדָה אֲדָרָה
& ego eas
agnosco.

Unser Heyland saget: Und ich kenne sie. Das Wort kennen, fasset in der Heil. Schrift nach der Hebräer Redens-Art, nicht allein eine bloße Wissenschaft, sondern zugleich eine solche Erkänntnis in sich, so mit dem Affect der Liebe, und des Hochachtens verbunden ist. Und so ist es allhier allerdings auch zu nehmen. Es kennet zwar Gott alle Menschen, es mögen ihrer so viel seyn, als sie wollen. Denn seine Allwissenheit und Providence, so das Kennen Gottes ist, erstrecket sich über alle Menschen. In Ihm leben, weben und sind wir.

A. A. XVII.
28.
Matth. X.

Ist doch kein Haar auf unsern Haupte, daß **GOTT** nicht solte kennen und gezählet haben! Wie solte Er die Menschen nicht selber kennen? Ein jeder muß mit David bekennen: **HER** du erforschest mich und kennest mich, ich sitze oder stehe auf, so weißest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne, ich gehe oder liege so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. **GOTT** kennet alle Menschen, nicht nur, die jemahls auf Erden gelebet haben, also daß Ihm nicht der Geringste vergeßlich noch unkenntbar worden; nicht nur die izo und gegenwärtig leben, also daß keiner vor seinem Augen verborgen, er sey an welchen Ort der Welt er wolle, in welcher Höle es seyn mag; sondern Er kennet auch die Menschen, die noch künfftig leben werden, also daß er weiß was sie thun, ja!

Psal. m.
CXXXIX.
1.

ja! was sie gedencken werden. Er kennet ihre Nahmen, Amt, Stand, Leben und Tod. Wie an **Josia** und **Cyros** zu sehen, deren jener **dreyhundert**, der andere **zweyhundert** Jahr vor seiner Ankunft in die Welt angezeigt wurde. Von **Cyros** heisset es: Ich rief dich mit deinem Nahmen, und nennete dich da du mich noch nicht kanteest: Ich bin der **HERR** und sonst keiner mehr; **Kein Gott** ist ohne Ich. Ich habe dich gerüstet da du mich noch nicht kanteest. Jedoch kennet **Gott** insonderheit die **Seinen**, seine **Schaafe**, die seine **Stimme** hören und **Ihm** folgen. Er kennet sie, und weiß ohnfehlbar gewiß, welche und wie viel unter den Menschen an **Christum** glauben und durch den Glauben das himmlische Erbtheil erlangen. Diese kennet Er nicht allein *noticia communi*, mit einem allgemeinen Kennen, wie alle Menschen, daß Er weiß, welches die **Seinen** und **Gläubigen** sind; sondern die **Seinen** kennet Er *noticia speciali & gratiosa*, mit einem besondern und Gnadenreichen Kennen, daß sie nichts scheiden kan von der **Liebe Gottes**, die in **Christo Jesu** ist, unserm **HERRN**, und sie bewahret werden zur himmlischen Seligkeit. Er hat ein besonderes Aufsehen auf seine **Auserwählten**. Sie liegen **Ihm** am Herze, wie **Johannes** an der **Brust Jesu**. Er kennet sie *cum affectu & effectu*, mit einer herzlichlichen Liebe und Zuneigung, wie ein **Vater** sein **Kind**, wie eine **Mutter** den **Sohn** ihres **Leibes**, wie ein **Hirt** seine **Schaafe**; also daß Er sie liebet, pfeget, versorget, schüzet und wie es ihre **Erhaltung** auf **Erden** erfordert. Er sorget für sie im **Leiblichen**. Des **HERRN** **Auge** siehet auf die so **Ihn** fürchten, und auf seine **Güte** hoffen, daß Er ihre **Seele** errette vom **Tode** und ernehre sie in der **Therung**. Er sorget für sie **geistlich**. Denn Er führet sie auf die **Wende** seines **Göttlichen Wortes** und

Jes. XLV.

+ Reg. XIII.

2.

Rom. VIII.

35-39.

Petr. I. 5

Sap. III. 9

V. 15

Joh. XIII. 23

Pf. CIII. 13

Jes. XLIX.

14

Joh. X. 14

15.

Pf. XXXIII

18.

Jes. XL. 11

und träncket sie mit seinem Blute. Er sorget für sie ewig, daß sie um die Seligkeit nicht können gebracht werden. Die dem HErrn vertrauen, die erfahren, daß Er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßet Er Ihm nicht nehmen. Wohl demnach denen, die der HErr kennet! Und das sind die Seinen Gottes.

Amplif. a
meditat.
Rom. VIII.
Col. III. 28
1 Joh. III. 1.
2 Cor. IV.
Col. III. 4.
Sap. V. 1-5.

Freuet euch ihr Seinen Gottes, ihr Gläubige und Auserwählte! Der HERR kennet euch. Er versorget, bewahret, führet und leitet euch; also daß euch alles zum Besten dienen muß. Was könnte euch erfreulicher seyn? Hier ist euer Leben verborgen mit Christo in GOTT, darum kennet die Welt euch (und eure Glückseligkeit) nicht; denn sie kennet GOTT (seine Wege, Reich und Regierung) nicht. Sie siehet nur auf das, was für Augen und sichtbar ist, nicht aber auf das unsichtbare; Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird, so werdet ihr auch mit Ihm offenbahr werden in der Herrlichkeit. Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die so ihn geängstet haben und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, derer sie sich nicht versehen hätten. Und werden unter einander reden mit Neue und vor Angst des Geistes seufzen: daß ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen.

Appl. ad
pie def.
ubi simul

Unserm Hochsel. Herrn Grafen war dieses nicht unbekant. Sie waren überzueget und gewiß: Der HErr kennet

net die Seinen! Und wie dieses Ihr größter Trost war, in allen was Ihnen begegnete; So haben Sie unsere Texts-Worte auch um deswillen zu Dero Leichen-Text erwählet, uns die Festigkeit Ihres Glaubens zu entdecken, wie Sie gewiß: Der HERR kenne auch Sie.

causa in-
dic. quare
def. hunc
T. sibi ele-
git

Und hätten Sie es nicht sollen gewiß seyn? Sie gehörten ja zu den Seinen Gottes, zu den Schaafen Jesu, die ihren Glauben durch den Gehorsam der Stimme Jesu und Nachfolge desselben erweislich machen; wie wir oben versichert worden. Mit der größtesten Gewißheit konnten Sie demnach voller Freuden, vermöge des ersten Satzes unsers Gedenk-Spruchs, bezeugen und sagen:

Der Herr der kennet mein!

Und wohl! kennet Sie der Herr! Er hat Sie gekant vor der Zeit und vermöge Ihres vorhergesehenen Glaubens an Christum erwählet zur Seligkeit; gekant in der Zeit und mitten unter den Haufen der Gottlosen im Glauben bewahret bis ans Ende; Kennen wird Er Sie auch nach der Zeit und das Ende Ihres Glaubens, das ist, der Seelen Seligkeit übergeben. Also daß unser Hochsel. Herr Graf darauf trogen und sagen konnten:

Solt ich nicht selig seyn?

Dahin ziele auch

II. Die Absicht des Siegels an dem fest bestehenden Grunde Gottes. Wir haben vorhin gedacht, daß die Alten auf gutes Glück unterschiedene Schriften auf ihre Grundsteine eingaben lassen. War hiebey nichts vom Aberglauben, so bestunde es doch nur in einem guten Wunsch, oder Hoffnung des Guten, und die Erfüllung blieb ungewiß. Hier aber erre-

Pars II. ex-
hibet sco-
pum sigilli
in funda-
mento
Dei & est:
salvatio
eorum qui
sunt Dei.
Explic.

W

thet

verlohrnen Seligkeit vonnöthen war, so könnte uns vermöge göttlicher Gerechtigkeit das ewige Leben nicht gegeben werden; Aber da Er ist vollendet, das ist, in die Welt gekommen und sein Leben zu unserer Erlösung und Versöhnung mit Gott dargegeben, ist Er worden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Wie Er uns nun das ewige Leben erworben und zu wege gebracht, so hat Er auch die Macht und Gewalt uns solches zu schenken und zu geben. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gott hat Ihm Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß Er das ewige Leben gebe denen die Ihn lieben. Diese Worte zeigen zugleich

March.
XXIIX, 13.
Joh. XVII.
2.

Wem Er die Seligkeit giebet. Nicht allen Menschen; sondern denen die Ihn lieben. Das thun allein die Seinen Gottes, oder Schaafe Jesu, die seine Stimme hören und Ihn folgen, wie sie der Text beschrieben hat, und von diesen sagt der Heyland: Ich gebe Ihnen, Ihnen das ewige Leben. Zwar müssen wir bekennen: Alle Menschen will Gott gerne selig haben. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern sich jederman zur Buße befehre. So daß Er keine Lust hat an der Menschen Verderben: So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders; sondern daß sich der Gottlose befehre von seinem bösen Wesen und lebe. Unser Heyland weinete über Jerusalem, beklagte und bejammerte ihren Untergang bitterlich. Allen Menschen hat Christus die Seligkeit erworben. Er ist ein Heyland aller Menschen und für alle hat Er sich zur Erlösung gegeben. Allen läßt Er auch die Seligkeit anbieten, er rufet, ziehet und locket sie durch die Predigt seines Worts, sie

Object.
περιζωωσι
illis.

Tim. II. 4
2 Pet. III. 9
Rom. XI. 22

Ezech.
XXIII. 11.

Luc. XXI.
41. seqq.
Tim. I. 16
Tim. II. 6

Act. XVII. dadurch zum Glauben und zur Seligkeit zu bringen. Er ge-
 30 31.
 Rom. X. 14. beut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun und
 17. hält jederman vor den Glauben. Das Evangelium
 Luc. ist verkündiget unter aller Creatur die unter dem Him-
 XXIV. 47. mel ist. Allen ohn Unterscheid ist auch die Seligkeit unter der
 Col. I. 6. Bedingung des Glaubens verheissen. Alle die an Ihm
 Joh. III. glauben, sollen nicht verlohren werden; sondern das
 15. 16. ewige Leben haben. Da aber nicht alle solch gnädiges Anbie-
 then annehmen und den Beruf zur Seligkeit folgen wollen; son-
 Hebr. X. 29. dern das Verdienst Christi mit Füßen treten und sich
 Act. XIII. selbst nicht werth achten des ewigen Lebens, indem daß
 46. sie Gottes Rath wider sich selbst verachten; so gehen
 Luc. VII. 30. sie aus ihrer eigenen Schuld verlohren und werden verworfen.
 Hof. XIII. 9. Da heisset es dem: Israel du bringest dich selbst in Un-
 1. 11. glück. Unser Heyland hat uns dieses ganz deutlich vorgestel-
 let in dem Gleichniß der Hochzeit, so der König seinem Sohn ge-
 macht. Matth. XXII. Darum sind es allein die Seinen
 Gottes, die Gläubige und Auserwählte, die den Beruf Got-
 tes zur Seligkeit annehmen, die Mittel des Heyls gebührend ge-
 brauchen und an Christum den Sohn Gottes in wahrem Glaubt-
 hen sich halten, welche die Seligkeit würcklich überkommen. Denn
 diese meynet der Heyland, wenn Er saget: Ich gebe **I H E N**
 das ewige Leben.

Das ewige Leben ist es also, das Er ihnen giebet. Die-
 ses stehet entgegen dem zeitlichen Leben, so gegen jenes nur ein
 todttes Leben ist. Dieses zeitliche Leben haben die Seinen Got-
 tes gemein mit denen die nicht Sein, die nicht seine Schaafte sind;
 Darum verspricht Er ihnen nicht so wol das zeitliche Leben, ob sie
 Ihm wol dieses auch zu danken haben; sondern das ewige Leben.
 Ich gebe Ihnen das ewige Leben. Solches ist die zukünftige
 Seligkeit oder der selige und Vergnügungs-volle Zustand der
 Aus-

Jobi. rea-
 le 1. 2.
 di. 1. 1. 1. 1.
 tam. 1. 1. 1.
 nam.

Auserwählten, welchen sie nach diesem Leben in der Ewigkeit werden zu genießen haben. Und wer ist vermögend uns zu sagen, worin solcher bestehen werde. **Es hats kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und ist in keines Menschen Herz kommen.** Augustinus frägt daher nicht unbillig: *Aug. in Pf. VIII.* Quid quaeris ut ascendat in linguam, quod in cor non venit? Wie kan man das aussprechen, das niemahls ins Herz gekommen ist. Wir können demnach davon nicht mehr sagen, als uns Gott in seinem Worte geoffenbahret; Das die Seligkeit seyn werde; Ein Begriff alles Guten und eine Befreyung von allem Ubel. Da wird die Sonne nicht mehr untergehen, noch der Mond den Schein verlieren: *Jes. LX. 20* Denn der Herr wird das ewige Licht seyn und die Tage unseres Leydens sollen ein Ende haben. Hierauf freuete sich der Apostel und sagte: *2 Tim. IV. 18* Der Herr wird mich erlösen von allem Ubel, und ausbelfen zu seinem himmlischen Reiche. Johannes sagt: Die Seinen Gottes wird nicht mehr hungern, noch dürsten, auch weder die Sonne, noch irgend eine Hitze auf sie fallen, denn das Lamm mitten im Stuhl weydet sie und leitet sie zu dem lebendigen Wasser-Brunnen und Gott wischet ab alle Thränen von ihren Augen. *Apoc. VII. 15* Wegen dieser Glückseligkeit heisset die zukünftige Seligkeit ein Leben. Leben heisset nicht nur seyn, bleiben, thun und würcken, sondern auch glücklich seyn, in solchem glücklichen Stande bleiben und würcken, daher man ein unglücklich Leben einen Tod nennet. Augustinus spricht davon: *in Enchirid. ad Laurent. c. 92* Nixgends ist ein wahres Leben, als da, wo man glücklich lebt; noch eine wahre Unverderblichkeit, als wo das Herz durch kein Leyd verderbet wird. Darum wird durch das Leben alle Glückseligkeit angezeigt, in welche dereint die Auserwählten werden gesezet werden, seyn und bleiben.

Dazu gehöret züföörst das selige Anschauen **GOTTES**.

¹Joh. III. 2 Wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Wir werden Ihn der Seelen nach sehen, das ist erkennen. Hier

¹Cor. XIII. 12 erkennen wir **GOTT** nur als im Spiegel dort aber von Angesicht wir werden ihn aber auch sehen mit den Augen des Leibes. Davon redet Hiob mit der grösssten Gewisheit:

Job XIX. 25. 26. Ich weiß daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische **GOTT** sehen. Denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder. Denn da sollen wir gleich seyn den Engeln **GOTTES**. Diese aber sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters. Dieses Anschauen wird kein blosses Ansehen seyn, wie etwan ein Unterthan seinen König in seiner Pracht ansiehet, davon Er nichts als die Verwunderung hat; Sondern aus diesem Anschauen **GOTTES** wird eben das Leben, die grössste Glückseligkeit, Freude und Vergnügen entstehen. Aus diesem Anschauen **GOTTES** wird die Seele alles haben was unsere Begierden und Verlangen aufs Vollkommenste sättigen und vergnügen kan. Hier

^{PE}XVII. 5 auf freuet sich David und sagt: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Solche Freude des ewigen Lebens wird vermehret werden durch die erfreuliche Gesellschaft so vieler tausend H. Engel und Auserwählten, denn wir werden nicht allein mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen; sondern der Apostel Paulus sagt

Marth. VIII. 11. auch von den Auserwählten: Ihr seyd kommen in der Menge vieler tausend Engel. Dis nun wird die allergrösste

Hebr. XII. 21. feste Freude geben. Ihr werdet euch freuen mit unaussprech-

¹Pet. I. 8

sprechlicher und herrlicher Freude. Wenn uns **JESUS** IV. 3
zurufen wird: **Gehe ein zu deines HERRN Freude.** Da Marth.
wird seyn das **Freuden, das rechte Leben.** Das allerfröhlich- XXV. 23
ste Leben dieser Zeit dauret nicht lange und ist wie ein Gesang
der Nachtigallen, der bald verstummet; Aber das Leben der Se-
ligkeit wird ewig währen. Unser Heyland nennet es ein
ewiges Leben. Ich gebe ihnen das ewige Leben. Was
aber ewig, das ist immerwährend. Und so wird dieses Leben
weder an Freude und Herrlichkeit, noch an Kraft und Gesund-
heit, noch an Zier, Lust und Lieblichkeit jemahls abnehmen, viel-
weniger auf hören, sondern wir werden also bey dem **HERRN** I. Theß.
seyn allezeit. Das ist die Seligkeit die **JESUS** den Sei- IV. 17
nen giebet, das ist die Verheißung, daß er uns verheissen I. Joh. II. 25.
hat das ewige Leben.

Dieses ewige Leben hatte **GOTT** in der ersten Schöpfung al-
len Menschen zugebacht. Moses schreibt davon: **Und GOTT** Gen. II. 7
der HERR machte den Menschen aus einem Erden-Kloß
und er blies ihm einen lebendigen Odem in seine Nasen.
Er blies ihm ein spiraculum vitarum einen Odem der Leben, und
also mancherley Leben, nemlich das natürliche Leben, daß er un-
sterblich war; Das Leben der Gerechtigkeit vor **GOTT**,
daß er heilig und ohne Sünde war; Das Leben der Herrlichkeit,
daß er hätte können ewig leben. **GOTT** wolte ihn aus dem irr-
dischen Paradiese, wenn es ihm gefallen würde auch zu sich ins
Leben der Freuden und Herrlichkeit nehmen. Der Meister des
Buchs der Weisheit bestätigt dieses und spricht: **GOTT** Sap. II. 23
hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben und
hat ihn gemacht zum Bilde daß er gleich seyn soll wie
Er ist; Aber durch des Teufels Reid ist der Tod in die
Welt kommen, und die seines Theils sind helfen auch da-
zu. Hier hören wir zugleich daß der Mensch des anerschaffe-
nen

nen Lebens beraubet worden, nemlich von dem Teufel, der ihn von GOTT abwendig machte. Und ob wohl GOTT nach seiner Gerechtigkeit den Menschen im Tode hätte können liegen lassen darin er sich gestürzet, da Er GOTT den Ursprung des Lebens, oder die lebendige Quelle ver-

Pfalm.
XXXVI. 10

Col. I. 20

lassen; so ließ es doch seine Liebe und Barmherzigkeit nicht zu; sondern resolvirte denen Menschen seinen einigen, eigenen und geliebten Sohn zum Erlöser zu schenken, damit sie durch ihn zum Leben wieder gelangen möchten. Paulus spricht daher: Es ist der Wohlgefalle Gottes in Christo gewesen, daß alles durch Ihn verfühnet würde zu Ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel. Nachdem nun der Sohn Gottes diesen Willen seines himmlischen Vaters durch Leyden und Tod vollbracht und den Menschen das verlohrene ewige Leben wieder erworben; so

h prædic.
did. m. do.

Giebet Er nun solches auch den Seinen würcklich, Ich gebe, sagt Er, Ich gebe ihnen das ewige Leben. Hier haben wir ein solch geben zu verstehen, da Gott das verlohrene Leben noch in seinen Händen gehabt, und es schlechterdings bey ihm gestanden, ob Ers uns wieder geben wolle oder nicht; denn aus eignen Kräften konten wir es nicht wieder finden und nehmen, noch auch auf einig Art verdienen. Solten wir nun das ewige Leben wieder haben; so mußte es uns Gott geben. Und so ist das ewige Leben kein Verdienst sondern eine pur lautere Gabe Gottes und Gnaden-Geschenck in Christo IESU. Der Apostel sagt:

Rom. VI.

23.
Eph. II. 8 9

Rom. XI. 35

Der Tod ist der Sünden Sold die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Iesu unserm Herrn. Aus Gnaden seyd ihr selig worden und aus Gnaden solt ihr auch selig werden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es nicht aus den Wercken. Denn wer hat Ihm etwas zuvor gegeben,

ben, daß ihm wieder vergolten würde. Also ist bey diesem Geben alles Verdienst der Menschen ausgeschlossen und ist pur lauter Gnade. Aus Gnaden hat uns GOTT von Ewigkeit zu dem ewigen Leben erwählet; aus Gnaden hat Er uns auch Christum geschencket die Seligkeit zu erwerben; aus Gnaden lässet er uns die Seligkeit in seinem Worte vortragen und anbieten; aus Gnaden wird das ewige Leben auch gegeben denen Sennen GOTTes oder die da gläuben. Gegeben wird es aber also daß Sie es hier schon haben, dort aber in der grösssten Vollkommenheit besitzen sollen. Der Heyland saget nicht: Ich will oder werde ihnen das ewige Leben geben, oder ich habe ihnen eine Anwartsung dazu gegeben; sondern in praesenti: Ich gebe ihnen das ewige Leben. Also haben wir schon hier das ewige Leben, und dieses in zweyerley Absicht: Theils in dem, wenn wir nach erlangter Vergebung der Sünden durch den Glauben gerechtfertiget und vor GOTTes Gericht los gesprochen werden. Von welcher Seligkeit Paulus sagt: Nach welcher Weise auch David saget: daß die Seligkeit sey des Menschen, welchen GOTT zurechnet die Gerechtigkeit ohne zuthun der Werke da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind und welchen ihre Sünde bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem GOTT keine Sünde zurechnet. Theils in dem daß wir die Hoffnung der völligen Seligkeit haben. Darum spricht Paulus: Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Es wird aber dieses Leben erst alsdenn recht offenbar und in der grösssten Vollkommenheit gegeben werden wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit kommen. Ein Kind hat zwar schon im Mutterleibe das Leben, in der Geburth wird es aber erst offenbar und gebrauchet sich dessen; So haben die Gläubigen schon hier das ewige Leben überkommen, aber im Tode am jüngsten Tage so der Tag der letzten Wiedergeburt ist, werden sie in diesem hier bereits

Rom. IV.
6. 7. 8
conf. Pf.
XXXII.

Rom. VIII.
24.

Matth.
XIX. 28

D

Col. III. 3,4 reits gehalten Leben mit Christo offenbar werden, und vollkommen genießen. Hier ist's ein Hoffen, dort ein Haben; Hier gilt's im Glauben, dort im Schauen; Hier wird gegeben der Vorschmack, dort der völlige Genuß. Genug daß uns auch solche vollkommene Seligkeit schon beygelegt ist und auf dem Grunde Gottes ruhet, der fest bestehet und nicht wancket, viel Jes. LIV. 10 weniger umgestossen werden kan. Denn da mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, spricht Gott; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes, der auf dem festen Grunde Gottes gegründet ist soll nicht hinfallen.

Amplific.
à medit.

Ihr Seinen GOTTES, ihr Heilige, Geliebte und Auserwählte rühmet und preiset doch die unermessliche Liebe des Allgütigen Gottes und eures JESU. Er giebet euch das ewige Leben; euch die ihr euch in das geschenckte Leben nicht zu schicken gewußt; und durch die Abweichung von GOTT dessen ganz verlustig gemacht. Wird einem armen Sünder das Leben geschencket, das er noch hat; so ist es allerdings eine Gnade der Obrigkeit. Wer wolte es demnach nicht vor eine Göttliche Gnade erkennen, daß uns GOTT nach dem Sünden-Fall das natürliche Leben noch gelassen, uns auch in demselben erhält, versorget und versorget? Das aber ist ja was unbegreifliches; Daß der arme Sünder, der gefallene Mensch noch ein besseres, nemlich das selige und ewige Leben bekommen soll. O! der unvergleichlichen Menschen Liebe Gottes! David mochte also wohl sa-

Pf. XXX. 6 gen. Er hat Lust zum Leben.

2) illustratur a contrario regi è in à πούτοις τὰ εὐκτα τὸν αἰώνου nec peribunt in æter. num.

Dieses desto gewisser zu machen, so erläutert solches der Heyland im Text durch das Gegentheil und spricht: Und sie werden nimmermehr umkommen. Das Umkommen stehet hier dem ewigen Leben entgegen und kan also nicht unfüglic durch Sterben erklärt werden, und sie werden nimmermehr sterben.

Zum

Gedächtniß-Predigt. 55

Im eigentlichen Text stehet das Wort ἀπολαύει, so sonst der selige Lutherus durch verlohren werden verdeutschet: Alle die an Christum glauben, καὶ ἀπολαύει, sollen nicht verlohren werden, Joh. III. 36. sondern das ewige Leben haben, und zeigt insgemein alles Ubel an, dadurch etwas zu Grunde gehet und umkommet. In Ansehung des Menschen geschieht das Umkommen im Tode; daher auch dieses Umkommen in der Heil. Schrift selbst mit dem Tode und Sterben angezeigt wird. Sagte GOTT zu dem ersten Menschen: Welches Tages du von dem Baum des Erkäntnißes Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben, welches eben so viel ist als umkommen. Darum sezet es Christus beyammen und erläutert eins durch das andere, wenn Er ermahnet: Fürchtet euch nicht für den Leib Μηδὲ φοβηθῆτε τὸν σῶμα und die Seele nicht mögen tödten: fürchtet euch aber vielmehr für dem der Leib und Seel καὶ τὴν ψυχήν verderben mag in die Hölle. Es möchte demnach fast scheinen etwas überflüssiges zu seyn, daß der Herr JEsus beydes zusammen gesezet: Ich gebe Ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen; denn wo eins gesagt wird, folget das andere von selbst: Wer ewig lebet, der kömmt nimmermehr um, und wer nimmermehr umkommt, der muß nothwendig ewig leben. Allein der Heyland thut solches nicht ohne besondern Nachdruck. Alle Menschen hatten mit ihren Sünden verschudet, daß sie solten des Todes seyn und umkommen. Sie solten umkommen und sterben nicht nur zeitlich; Denn der Tod ist der Sünden Sold. Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben; sondern auch ewig. Sie hätten liegen sollen in der Hölle und der Tod sie nagen. Ihr Theil hätte seyn würden in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Da

Gen. II. 17

Matth. X. 28.

Rom. VI. 23.
V. 12.
PE XLIX.
15
Apoc. XXI. 8

2 Theffl. 9 hätten sie sollen Pein leiden, das ewige Verderben oder
 Umkommen. Da versichert aber der liebste Heyland den Sei-
 nen, denen Er das ewige Leben giebet: Sie sollen nimmermehr
 Apoc. XX. 6 umkommen, sie sollen nimmermehr sterben. Der andere oder
 der ewige Tod hat keine Macht über die Gläubigen.
 Was den zeitlichen Tod betriefft, so sind zwar die Gläubigen davon
 Joh. XI. 11 nicht befreuet, jedoch ist Er ihnen kein Tod mehr, sondern ein
 i Cor. XV. 18 sanfter Schlaf, mit welchem sich all ihr Leyden endiget.
 Apoc. XIV. 13 Die Thür und Eingang zum ewigen Leben, durch welchen sie zum
 Joh. V. 24 ewigen Leben hindurch dringen. Also kommen sie nimmer-
 Joh. XI. 25 mehr um. Unser Heyland sagt ausdrücklich: Wer an mich
 26. gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer
 da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr
 VI. 51 sterben. Und wiederum: So jemand mein Wort wird
 halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Denn
 i Cor. XV. wenn diß Verwesliche wird anziehen das Unverweslich-
 e und diß Sterbliche wird anziehen die Unsterblich-
 54. Jef. XXV. keit, denn wird erfüllet werden das Wort, das ge-
 8. schrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den
 Apoc. XXI. 4 Sieg. Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein
 Sieg? Gott wird abwischen alle Thränen von ih-
 ren Augen und der Tod wird nicht mehr seyn, noch
 Leyd, noch Schmerzen; denn das Erste (die Sünde als
 die Ursache des Todes) ist vergangen.

3) Confir- Diesem bestätiget der liebste Heyland mit den Worten: Und
 mator ejus niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Christi
 certitudo a manu Christi. Hand heisset hier seinen allmächtigen und gewaltigen Schutz, dar-
 191 22 23 innen Er seine auserwählte liebe Kinder hat. Denn gleich wie
 πού ην die Hände des Herrn alles gemacht und erhalten. Wer weiß
 αὐτά ην neque ta solches alles nicht, daß des Herrn Hand alles gema-
 2404 28 chet hat? Daß in seiner Hand ist die Seele alles des,
 2404 28 neque ta das

das da lebet und der Geist alles Fleisches eines jegli-^{ans é mana}
 chen; Also ist auch derjenige sicher genung, der sich in Gottes ^{inea.}
 Händen befindet. An Feinden fehlet es den Seinen Gottes ^{Job. XII.}
 nicht, die nicht allein Ihnen das zeitliche Leben sauer genung ma-
 chen, sondern auch wol um das ewige Leben zu bringen trachten,
 daß sie möchten umkommen. Da findet sich die Welt, die Sün-
 de, der Tod, der Teufel, die Hölle. Alle sind bemühet das ihr-
 ige bezutragen. Die Welt hasset sie, wie Christus sagt:
 Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre ^{Joh. XV.}
 lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ¹⁹
 ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset
 euch die Welt; die Sünde hat Löwen-Zähne und tö-^{Sir. XXI. 3}
 det den Menschen; Der Tod ist der Sünden Sold, ^{Rom. VI.}
 und zwar der andere Tod, welcher nichts anders ist, als der ²³
 Pfuel der mit Feuer und Schwefel brennet; Der ^{Apoc.}
 Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet ^{XXI. 8}
 welchen er verschlinge; Die Hölle hat den Rachen ^{1 Petr. V. 8}
 aufgethan ohn alle Masse, daß alle hinunter fahren ^{Jes. V. 14}
 solten; Aber in der Hand des Herrn Jesu sind sie sicher. Nie-
 mand wird sie aus meiner Hand reißen, spricht Er. Mit
 dieser seiner Hand hat Er sie umfasset, ja mit seinem Blute darin
 verzeichnet. Wer mir nicht muthwillig selbst aus dieser seiner ^{Jes. XLIX.}
 Hand heraus springen und fallen will, den kan niemand, kein ¹⁶
 Mensch auf Erden, kein Teufel aus der Hölle aus dieser Hand
 reißen. Gott Lob und Dank! sagte der selige Lutherus:
 daß meine Seele nicht stehet in meiner eigenen Hand;
 denn stünde meine Seele in meiner Hand nur ein
 Stündlein, der Teufel würde sie längst wie ein Geyer
 ein Hühnlein (ein Wolf, ein kleines Lämmlein) geholet ha-
 ben. Viel Tausend mahl lieber ist mir, daß Er sie
 in seiner Hand habe, da wird sie seinem Worte nach wol
 p sicher

sicher seyn. Und freylich! sicher. Niemand kan sie aus seiner Hand reißen. So feste stehet der Grund Gottes, dieweil er nicht auf Menschen, sondern auf Gott und seinem allmächtigen Schutze ruhet. So glücklich wird der Zweck seines Siegels erreicht, daß Jesus den Seinen das ewige Leben giebet, und durch seine Macht bewahret, daß sie nimmermehr umkommen, noch jemand aus seiner Hand reißen kan.

1 Pet. I. 5

Applic.
a) ad die-
funct.

Sap. III. 1

Unser Hochseliger Herr Graf genießet die Glückseligkeit nunmehr in der größtesten Vollkommenheit. Das ewige Leben haben Sie zwar bereits gehabt und ist Ihnen gewiß gewesen in diesem Leben; jedoch haben Sie den wirklichen und vollkommenen Genuß in Dero Hochsel. Ableben erlanget; also, daß Sie nunmehr nicht können umkommen, niemand kan Ihnen die Seligkeit rauben; sondern sind der Seelen nach in Gottes Hand, daraus Sie niemand reißen kan. In dem Pallast der allgemeinen Signoria zu Venedig soll angeschrieben stehen: Omnibus qui patriam adjuverunt, auxerunt, conseruarunt, certum est in caelo esse definitum locum, ubi beati aeo sempiterno fruuntur. Es ist gewiß, daß denen die dem Vaterlande geholfen, dasselbe vermehret und erhalten, ein gewisser Ort im Himmel bestimmet, da sie der ewigen Freud und Seligkeit genießen. Aus diesem Grunde könten wir Unsern Hochseligen Herrn Grafen bereits selig preisen, weil Sie diesem Marggraffthum, so Dero Vaterland, treue und nützliche Dienste gethan; Welches nicht allein das Hoch-Preisl. Ober-Amts-Raths-Collegium, Dero Haupt Dieselben gewesen; sondern auch die gesamten Hochlöblichen Stände dieses Marggraffthums, durch ihre ungewöhnlich und sehr sensible Mittheilung an den Tag legen. Allein wir haben einen noch weit festern Grund und solcher ist: Daß unser Hochseliger Herr Graf zu denen Seinen Gottes gehöret, die der Herr kennet, und darum hat Ihnen

Sihnen auch der HERR das ewige Leben gegeben, nun können Sie nicht umkommen, denn niemand kan sie aus der Hand JESU reißen.

Und was kan und soll denen allerseits hochschmerzlich betrübten hohen Seydtragenden, besonders der Hoch-**Reichs-Gräfl. Frau Wittwen** und einzigen Hoch-**Reichs-Gräfl. Frau Schwester** kräftiger trösten und aufrichten, als eben dieses: daß Dero resp. Herr und Bruder eine solche Seligkeit erlanget haben. Es ist nicht ohne, wir können der Hoch-**Reichs-Gräfl. Frau Wittwen** nicht widersprechen, daß Sie Dero besten Schatz auf der Welt verlohren und zu klagen Ursache haben: *Auxilio destituta sum, Tutorem amisit, Maritum omnium Consortem, & Consolatorem, multa rerum turba ingruit, quibusvis injuriam inferre volentibus exponor.* Wie Chrysolomus einer Wittwen das Wort führet. Ich bin eine Verlassene und habe meinen Versorger verlohren, meinen Mann der mir beygestanden und getröstet. Nun trifft mir viel Unglück (†) und bin als ein offener Garten, den alle vorbey gehende berauben. Allein einen köstlichen Schatz suchet man gerne in Sicherheit zu bringen, damit man nicht darum kommen möge. Könnte der Hochsel. Herr Graf wol besser aufgehoben seyn, als in dem Schatz-Hause Gottes, ich meyne den Himmel und das ewige Leben, da können Sie nicht umkommen und niemand kan Sie aus der Hand JESU reißen. In Ansehung dieser erlangten Glückseligkeit unseres Hochseligen Herrn Grafens werden Sie demnach Hochbetrübte Dero Seelen in Gedult fassen und Göttlichen Willen unterwerfen. Und wer kan alle Glückseligkeit er-

P 2

zählen

(†) Eine Witwe ist eine miserable Person, und wenn sie auch schon eines Königes Witwe wäre. Denn der Mann ist des Weibes-Haupt. Was ist nun eine Frau die keinen Mann hat? was ein Leib ist ohne Kopf. Schupp. Abends thigte Ehrenrettung. p. m. 667.

August.
epist. ad
Cyrillum.

zählen, so der Hochselige Herr Graf in Dero erlangten seligen Zustande gemessen. Der berühmte Kirchen-Lehrer Augustinus schrieb an Hieronymum: Er wolte ihm doch seine Gedanken von des ewigen Lebens Herrlichkeit entdecken. Ehe er aber den Brief überkam, war Hieronymus gestorben und erfuhr in der That was jener zu wissen verlangete. Er erschien aber dem Augustino hierauf bald im Traum und sagte: Leichter ist der Sand am Meer, die Sterne am Himmel und die Tropfen des Regens zu zählen, als die Herrlichkeit des ewigen Lebens anzusprechen. Nisi ipse vidissem, nunquam credidissem. Nimmermehr hätte ich das glauben können, wenn ich es nicht mit Augen gesehen hätte. Wolten wir uns den Hochsel. Herrn Grafen sagen lassen, in was für Herrlichkeit Sie sich izo befinden, Sie würden ausser allen Zweifel antworten: Nisi ipse vidissem, non credidissem! Hier ist gut seyn! Eine Herrschaft habe ich in der Welt verlassen, dafür habe ich aber von der Hand des HERRN empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Krone. O! wie leicht ist alle Herrlichkeit der Welt zuvergesen, die mit vieler Barmuth und Galle vermischet gewesen;

Matth.
XVII. 4

Sap. V. 17

Augustin.
Soliloqu.
c. 25. Tom.
9.

Hier ist unendliche Freude, Frölichkeit ohne Traurigkeit, Heil ohne Schmerzen, Licht ohne Finsterniß, Ruhe ohne Mühseligkeit, Leben ohne Tod, alles Gute ohn einiges Ubel: Woselbst die Jugend nimmermehr altet, das Leben von keinem Ziel weiß, die Zier nimmer verbleicht, die Liebe nimmer äschert, die Gesundheit nimmer welfet, die Freude nimmer abnimmt, niemahls einiges Weh gefühlet, niemahls ein Seufzer gehöret wird: Wo man nichts Betrübtes siehet, wo allzeit Wonne blühet: Wo man nichts Böses befürchten darf, weil man daselbst das höchste Gut in Besitz hält: Welches ist die stetige Anschauung des Angesichts des HERRN aller HERRN. Wie also Augustinus die Glückseligkeit des ewigen Lebens beschreibet. Sollten Sie demnach Hochschmerzlich Betrübte nicht mehr Ursache sich zu freuen als

als zu betrüben haben. Non est lugenda mors quam im- Cic.in Cat.
 mortalitas consequitur, sagt auch bereits ein Heyde. Maj. Derer
 Tod, so unsterbliche Ehre und Herrlichkeit erlanget, ist gar nicht
 zu betrauren und zu beweinen. Thränen genug sind bisher
 vergossen worden, und darum **Hoch-Weichs-Gräfliche**
Hochbetrübte Frau Witwe rufe ich Ihnen nochmahls
 aus dem Munde **JESU** zu: **Sie weinen nicht! Und wohl!** Luc.VII. 13
 Sie haben Sich ja bereits dazu erklärt: Ich will gerne nicht
 weinen und bemühe mich mit allem Fleiß mich der
 Thränen zu enthalten: Ich weiß wohl, mein Herr ist
 aller Mühseligkeit, Verdruß und Elendes entgangen.
 Und o! wenn Ich nur auch bald bey Ihm wäre und
 sehen möchte, was **GOTT** bereitet hat, denen die
 Ihn lieben. Der **HERR**, **HERR**, stärke **Zuer** **Gr-**
cellence in Dero Verlangen und erwarten nur die Erfüllung
 dessen in Gedult. Vermöge Göttlicher Zusage wird sie nicht auf
 sen bleiben; sondern zu seiner und rechten Zeit kommen, da Sie
 der **HERR** auch wird einführen in die ewige Hütten, geben das
 ewige Leben, nicht lassen umkommen, noch aus seiner
 Hand reissen, da Sie denn mit der größesten Freude Dero
 Gemahl wieder finden und in Ewigkeit nicht wieder von einan-
 der werden getrennet werden. Denn der **HERR** kennet die
 Seinen! So lautete

Das Siegel an dem fest bestehenden Grund de Gottes.

Und ein jedes auserwähltes und gläubiges Kind **GOTTES** Ufus I. E.
 saget in der größesten Gewißheit und Freudigkeit seines Her- lenchico-
 gens: Didasc.

Q

Der

Der Herr der kennet mein!
Solt ich nicht selig seyn?

Und wohl! selig in der Zeit, selig in der Ewigkeit. **Jesus** kennet seine Schaafe und giebet Ihnen das ewige Leben. Trost dem! der uns diesen Grund sollte umstossen und aus seiner Hand reißen. Wolten wir uns denen Papisten zugesellen, möchten sie uns wol eines andern überreden wollen. Ihr Lehrensatz lautet ausdrücklich: *Nemo in hac mortalitate praesumere aut certo statuere debet, se esse in numero Electorum.* Es solle niemand in dieser Sterblichkeit sich einbilden, oder gewiß glauben, daß er unter die Zahl der Seligen und Auserwählten gehöre. Daher der berühmte Jesuit und Cardinal Bellarminus einen ganzen Tractat, unter dem Titel: *De Gemitu Columbae* geschrieben, darin er zum steten Weinen und Thränen annahmet, auch darum weil man seiner Seligkeit in diesem Leben nicht könne gewiß seyn. Solte man auf solche Art wol ein freudiges Herz bey seinem Christenthum und ein gutes Vertrauen zu seinem Gott haben können. Bresserus ein aufrichtiger Papist bekennet offenherzig: *Conscientia Catholici nunquam potest esse serena.* Das Gewissen eines Menschen könne bey der Papistischen Religion niemahls freudig und ruhig seyn. **GOTT** Lob! daß wir aus dem geoffenbahreten Göttlichen überzeuget sind: **Der feste Grund Gottes bestehet und hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen!** noch deutlicher: **Jesus kennet seine Schaafe und giebet Ihnen das ewige Leben.** Darauf kömmt es dennach an, daß man gewiß sey: Daß man unter die Seinen Gottes gehöre, und ein Schaafe **JESU** sey. Woher kan man aber solches wissen? Das eigentliche Kennzeichen ist der wahre und

Concil.
Trident.
Sess. vi.
Can. 12. 13.

de Con-
scient. lib.
2. c. 13. fol.
199.

und lebendige Glaube; Denn da sind die Seinen Gottes alle diesejenige, die Gott in seiner Allwissenheit von Ewigkeit her gesehen, daß sie an seinen Sohn Christum glauben und in solchem Glauben aus der Welt gehen werden. Die Schaafte Christi sind allein die Gläubige und Auserwählte, die ihrem Glauben in einem Gottseligen Leben und Wandel herfür leuchten lassen, die wie der Text sagt: Christi Stimme hören und ihm folgen. Wer demnach in Untersuchung seines Gewissens bey sich befindet, daß er sich ernstlich befeisiget, heilig und unsträflich zu leben, der Welt und ihren Lüsten abzusterben und alle wissentliche und vorsätzliche Sünden zu meiden, der hat ein herrliches Zeugniß der Gewisheit seiner Seligkeit. Seine Gottseligkeit und Heil. Lebens-Wandel ist zwar nicht die Ursache der Seligkeit; sondern die ist Christus allein mit seinem Verdienste; indessen ist sie doch das Zeugniß des Glaubens, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Denn der Rechte lebet seines Glaubens, und wer an Christum gläubet, der ist gerecht. Dieser Glaube gründet sich sonderlich auf drey Göttliche Eigenschaften der Seligkeit gewiß zu seyn, und sind erstlich: Die allgemeine unergründliche Liebe Gottes in Christo Jesu. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, daß alle die an Ihn glauben nicht sollen verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Da nun Gott seines einigen Sohnes nicht verschonet, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schencken. Die andere ist seine Göttliche Wahrheit in seinen Verheissungen, darinnen Er uns die Seligkeit zugesaget hat. Das ist die Verheissung die Er uns gegeben hat, das ewige Leben. Denn wer da gläubet und getauft wird, der soll selig werden, wobey es schlechterdings unmöglich ist, daß Gott lügen sollte. Die dritte ist seine

Rom. I. 17.
X. 4.

Joh. III. 16

Rom. VII.
32.

Joh. II. 23

Matth.
XVI. 16

Hebr. VI.
18

- ¹Sam.XV. seine Allmacht, da seine Hand nie verkürzet ist. Ihm
²⁹
 Ief. LIX. nichts widerstehen kan, und Ihm kein Ding unmög-
 Sap. XI. ²²
 Luc. I. ³⁷
 Phil. I. ⁶
¹Petr. I. ⁹
 lich ist. Denn der das gute Werk in uns angefangen
 hat, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu
 Christi; daß wir das Ende des Glaubens davon brin-
 gen, nemlich der Seelen Seligkeit. Käme es hierinnen
 im geringsten auf uns Menschen an, so müsten wir immer in Zwei-
 fel stehen, da aber Gottes Liebe, Wahrheit und Allmacht zum
 Grunde stehet; so sind die Gläubigen ihrer Seligkeit ganz gewiß
²Tim. I. ¹¹ und sagen mit Paulo: Ich weiß an welchen ich gläube,
 und bin gewiß, daß Er mir kan meine Beilage bewah-
 ren bis an jenem Tage. Sie sind es so gewiß, daß sie dar-
 auf trauen und bauen, und lassen sich eben darum ihr Christen-
 thum desto ernstlicher angelegen seyn, weil sie wissen, daß ihre
¹Cor. XV. Arbeit nicht vergebens ist. Denn GOTT ist nicht
 Hebr. VI. ¹⁰
 ungerecht, daß Er vergessen solte ihres Wercks und
 Arbeit der Liebe die sie beweiset haben an seinem Rah-
 men. Sie trösten sich damit, wenn ihr Zustand hier noch so
²Cor. V. ⁶ schlecht ist. Wir sind aber getrost allezeit und wissen,
 daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem
 HErrn. Sie wissen es so gewiß, daß sie darauf leben und ster-
 ben. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser
^{v. 1. 2.}
 Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben
 von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen ge-
 macht, das ewig ist im Himmel, und über demselbi-
 gen sehnen wir uns nach unserer Behausung, die vom
 Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit über-
 kleidet werden. Sie wissen es so gewiß, daß sie mit Paulo
²Tim. IV. ⁷ den freudigen Abschied nehmen: Ich habe einen guten
 Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich ha-
 be Glauben gehalten, hinfort ist mir bezeugt die
 Kro-

Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Sie wissen es so gewiß, daß sie mit der größten Gewißheit sagen:

**Der Herr der kennet mein!
Solt ich nicht selig seyn?**

Liebsten Zuhörer! Sollte wol jemand unter uns seyn, der nicht wolle, gedencke und hoffe selig zu werden? ja wer rühmet sich nicht? Er sey dessen ganz gewiß: Denn Er gehöre zu den Seinen Gottes und Schaafen Jesu, die Er kennet, das ist, Er glaube an Jesum Christum. Allein prüfet man den Glauben, so ist er bey vielen nur eine falsche Einbildung vom Glauben. Hören sie Christi Stimme in der Predigt des Evangelii: Daß alle die da gläuben selig werden sollen; so fassen sie solches bald auf und rühmen sich: Ich glaube auch und bin gewiß, daß ich durch Christum werde selig werden. Darüber klaget der selige Lutherus nachdrücklich in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer, unter andern heisset es: Viele wenn sie das Evangelium hören, fallen daher, und machen ihnen aus eignen Kräften einen Gedanken im Herzen, der da spricht: ich glaube und denn das für einen rechten Glauben halten. Was aber von der Nachfolge Jesu in einem Heil. Lebens-Wandel gesaget wird und wie der wahre Glaube sich dadurch müsse erweislich machen und lebendig erzeigen: davon will man nichts wissen. Wie viel folgen nicht ihren sündlichen Lüste und Begierden, sie leben in wissentlichen und muthwilligen Sünden, der Stimme Christi und seinem Exempel höchst zuwider, sie leben in Fleisches-Lust, Hoffarth, Rachgier, Geiz, Ungerechtigkeit und dergleichen Sünden, gedencken auch

H. Epanor-
thoticus.

Luth. in
praefat. in
epist. ad
Rom.

davon nicht abzusehen; Solten diese sich wol mit Wahrheit rühmen können: Daß sie zu den Seinen Gottes und Schaafen JESU gehören? Keines weges! Denn wenn sie Schaafte JESU wären, so würden sie seine Stimme hören und ihm folgen; Sie würden die Sünde nicht lieben die Er hasset; Sie würden das Böse nicht thun, daran Er einen Greuel hat; Aber so fehlet es ihnen an dem wahren und lebendigen Glauben. Das Wissen des Glaubens mögen sie wol haben, daß sie wissen, was man aus der Heil. Schrift von Christo wissen soll; So kan auch wol der Beyfall da seyn, daß sie vor wahr halten, was sie von Christo aus der Heil. Schrift wissen und gelernt haben; Aber die gerecht- und seligmachende Kraft des Glaubens fehlet: Daß sie weder das Verdienst Christi in Göttlicher Ordnung zu ihrem Heyl ergreifen, noch ihren Glauben zur Ausübung des Guten und Widerstand des Bösen anwenden. Solte da der Glaube seyn? Nichts weniger als dieses, man rühme sich des Glaubens noch so sehr als man immer wolle. Der gerecht- und seligmachende Glaube und muthwillige Sünden können unmöglich bey-

Jac. 11. 14. 17. sammen stehen. Was hilfts lieben Brüder! sagt Jacobus: so jemand saget, er habe den Glauben und hat doch die Wercke nicht. Der Glaube, wenn er nicht die Wercke hat, ist er tod an ihm selber. Wiederum:

v. 20. Bilt du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne

v. 26. die Wercke tod ist. Und zum drittenmahl: Gleichwie der Leib ohne Geist tod ist, also auch der Glaube ohne Wercke ist tod. Daher der Glaube, wenn er rechtschaffen und rechter Art ist, so ist er auch lebendig, thätig und geschäftig solche Wercke zu thun, die dem Herrn JESU wohlgefällig sind, seine Stimme zu hören und Ihm zu folgen. Er treibet die Se-

Gal. V. 24. nen Gottes an, ihr Fleisch zu creuzigen samt den Lüsten und Begierden. Will man aber bey seinem Glauben noch in

wif

wissenschaftlichen und vorsehklichen Sünden leben, so gehöret man so wenig zu den Seinen Gottes und Schaafen Jesu, als diejenigen, die nie von dem Glauben und Christi Stimme gehöret haben, man getröste sich dessen so gewiß als man wolle. Gehöret man nicht zu den Seinen Gottes, so kennet sie auch Gott und Jesus nicht. Er wird ihnen dereinst zurufen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir alle ihr Uebelthäter. Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euer nicht. Kennet sie Jesus nicht, so haben sie sich auch keine Hoffnung zur Seligkeit zu machen. Denn nicht alle die da sagen Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters im Himmel. Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ja! Der Knecht der seines Herrn Willen gewußt, und hat ihn nicht gethan, der soll gedoppelte Streiche lenden.

Math. VII.
23.

XXV. 12.

III. 10.

VII. 9.

Luc. XII.
47.

Ach! darum betrüge sich doch niemand mit einer thörichtesten Einbildung und falschen Sicherheit, daß er zu den Seinen Gottes und Schaafen Jesu gehöre, wenn er mit dem Munde sagt: Ich glaube; sondern lasse sich das Exempel unseres Hochseligen Herrn Grafens aufmuntern, daß er bey seinem Glauben auch Christi Stimme höre und Ihm folge. Christus lässet seine Stimme noch täglich in der Predigt seines Wortes unter uns erschallen, also daß Er uns sagen läßt, wie wir glauben und leben sollen; und dieses zu dem Ende, daß wir sie hören und darnach thun sollen. Ein Fürste lässet seine Befehle zu dem Ende seinen Unterthanen publiciren, daß sie sich darnach richten sollen; Und Christus lässet uns seine Stimme hören, daß wir darnach thun sollen. Dem lässet uns nachkommen und dadurch das Gedächtniß unseres Hochseligen Herrn Grafens in uns verewigen. Lasset es nicht genung seyn, daß wir mit dem Munde

III. Pe-
devticus.

2 Petr. I.
5. 6. 7.

de sagen: Wir glauben, wir glauben durch Christum das ewige Leben zu erlangen; sondern auch in unserm Glauben darreichen Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in

Marth. V.
16

der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Lasset uns unser Glaubens-Licht leuchten für den Leuten, daß sie unsere gute Werke sehen. Jacobus ermuntert uns gleichfalls

Jac. II. 18

dazu: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen

Gal. V. 6

Wercken. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Findet sich solcher Glaube bey uns, so können wir gewiß seyn, daß wir zu den Seinen Gottes gehören die der HERR kennet, kennet Er uns, wie solten wir der Seligkeit alsdenn nicht gewiß seyn und sagen können:

**Der HERR der kennet mein!
Solt ich nicht selig seyn?**

Rom. VIII.
28. 39.

Ich ja! wir können desselben so gewiß seyn mit Paulo, als ob wir die Seligkeit schon vollkommen in Händen hätten und rühmen: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm HERRN. Wir können mit David sagen: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Guth des HERRN im Lande der Lebendigen, und niemand wird uns aus seiner Hand reißen.

Pfalm.
XXXVIII.
9.

Doch

Doch! ein betrübtes und angefochtenes Kind Gottes sitzt in dem Ofen des Kreuzes und der Anfechtung, klaget über Elend, Armuth, Krankheit, Verachtung und anderer Widerwärtigkeit und Leyden, dencket nicht nur, sondern spricht auch wol: Der HERR kennet mein nicht! Ist der HERR mit mir, kennet mich der HERR, warum ist mir solches alles wiederfahren? Kennete mich der HERR, Er würde mich nicht in so mancherley Noth und Jammer gerathen lassen; so aber hat mich der HERR verlassen, der HERR hat mein vergessen! Er ist mir verwandelt in einen Grausamen, und zeigt seinen Gram an mir mit der Stärke seiner Hand. Er hat mich verstoßen und will keine Gnade mehr erzeigen. Auch meine Lieben und Freunde stehen gegen mir und scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne. Er hat meine Brüder ferne von mir gethan, und meine Verwandten sind mir fremde worden. Meine Nächsten haben sich entzogen und meine Freunde haben mein vergessen. Wie sollte denn Gott auf mich sehen? So pflaget uns das Kreuz zu befremden, als widerführe uns etwas seltsames, da doch Kreuz und Leyden nicht allein eine Gelegenheit, sondern auch ein Mittel des Glaubens, dadurch derselbe geläutert, bewährt und rechtschaffen gemacht wird. Gottes Gnade wollen wir immer nach der Glückseligkeit dieses Lebens beurtheilen, da doch die Nachfolge Jesu auf dem Kreuzes-Bege geschehen muß. Wer mein Jünger seyn will, sagt unser Heyland, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Kreuz und Leyden sind die Wahrzeichen Jesu daran Er die Seinen kennet, und damit Er sich dieselben auszeichnet und absondert. Welchen der HERR

S

lieb

IV. Con-
solatorius.

Jud. VI.

Jes. XLIX.
15Job. XXX.
21
PESXXXI.33
LXXVIIII
Psal. XXXVIII.
12.Job. XIX.
13-14.1 Petr. I. 7
2 Cor. XII.
9. 10Math. X.
38.XVI. 24.
Marc. VIII.
34.
Luc. IX. 23Hebr. XII.
6.

Prov. III.
II. 12

lieb hat, den züchtiget Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn den Er lieb hat. Darum ermuntert Salomo: Mein Kind verwirf die Zucht des HErrn nicht; und sey nicht ungeduldig über seiner Strafe. Denn welchen der HErr lieb hat, den strafet Er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Darum nehme man Creuz und Leyden als einen Beweis an, daß man zu den Seinen GOTTES gehöret, die der HErr kennet. Der HErr ist ganz anders gesinnet, als die Welt, diese kennet nur die Leute, so lange es ihnen wohlgehet, ändert sich das Glück, so ändert sich auch das Gemüth. Kante gleich Petrus den HErrn Christum noch so wol, so durfte Er doch zur Zeit, da er als ein Gefangener vor dem Rathe zu Jerusalem stand und examiniret würde, mit grosser Betheuerung sprechen: Ich kenne des Menschen nicht! Aber GOTT ist unverändert, Er kennet die Seinen allezeit, in Glück und Unglück, in Freude und Leyd, in Ehre und Unehre, in Trübsahl und Labfahl. Genug demnach, wenn euch nur GOTT kennet, was habt ihr darnach zu fragen, wenn euch auch niemand in der Welt kennen will.

Math.
XXVI. 27

Cum te despiciunt homines, non abjice mentem,
Nam Deus hos, orbis quos malus odit, amat.

Wirf deinen Muth nicht weg, wenn Menschen
dich verschmähen,
Wer bey der Welt nichts gilt, der ist bey GOTT
gesehen.

Jac. I. 12

Und so bleibet euch auch die Seligkeit gewiß. Selig ist der Mann, saget Jacobus: der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche GOTT verheissen hat, denen die ihn lieb haben. Unser Heyland wird euch dereinst das Lob

ge:

geben und zurufen: Ihr seyd es, die ihr beharret habet in meinen Ansechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollet in meinem Reiche und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel. Darum kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Luc. XXII.
28

Marth.
XXV. 35

Ein anderer klaget über seine Schwachheit und Unermögen, er spricht: Ich bemühe mich zwar ein Schaaf Jesu zu seyn, seine Stimme zu hören und Ihm zu folgen; aber ich finde gleichwol noch so viel Schwachheiten und Fehler bey mir, die mich immer wieder von den Seinen Gottes absondern, ja mich und den Herrn von einander scheiden, darum kennet Er mich nicht, folglich bin ich auch nicht selig. Betrübtes Kind Gottes! das ist Gott wohl bekant, daß wir Jesu in der Vollkommenheit nicht folgen können. So lange wir in der Welt sind, klebet uns das Böse noch immer an, und machet uns zu dem Guten träge. Worüber auch Paulus klaget: Ich weiß daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Darum fordert Gott von uns auch keine Vollkommenheit; sondern das ist sein Wille: daß wir nach Christi Stimme keine Sünde wissentlich und muthwillig vollbringen sollen; sondern mit allem Ernst und Eysen das Gute thun, und uns bemühen, wenn es möglich, Christo vollkommen zu folgen und in seine Fußstapfen zu treten. Eine solche Bemühung will Gott für die That annehmen, was noch fehlet an unser Vollkommenheit will Er bedecken mit dem Verdienste Jesu Christi und um des-

Aliud ob-
jectum af-
ficium.

Jes. LIX. 7

Rom. VII.
18-19

willen alle unsere Schwachheiten und Fehler, die uns entweder verborgen, oder da wir sie wissen, doch keinen Gefallen daran haben, sondern bereuen und Gott herzlich abbitten, übersehen und nicht zurechnen. Denn es ist nichts Verdammliches, *κατάγνωσις*, keine Verdammung an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, das ist, die nicht wesentlich und vorzüglich leben, sondern derselben mit Ernst widerstehen.

Rom. VIII.
I.

Aliud ob-
jectum af-
flicium.

Hierauf antwortet ein ander: Solcher gestalt befinde ich mich zwar ist unter den Seinen Gottes und Schaaßen Jesu, ich höre seine Stimme und folge Ihm nach allen Vermögen, meinen Glauben dadurch erweislich zu machen. Ach aber! wie bald ist es geschehen, daß ich mich verirrte, in die Sünde einwillige und am Glauben Schiffbruch leyde. Da wäre alle meine Bemühung umsonst und um meine Seligkeit geschehen; denn wer an dem Ende seines Lebens nicht in dem lebendigen Glauben und Nachfolge Jesu erfunden wird, dem hilft alles vorübergehende nichts. Und freylich ist es an dem! Haben wir nicht genaue Acht auf uns so können wir gar leicht nicht nur straucheln, sondern auch wol gae fallen. Darum müssen wir nicht sicher werden, sondern beständig mit Furcht und Zittern schaffen selig zu werden, darnach ringen, kämpfen und mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Denn wer nicht beharret bis ans Ende der kan nicht selig werden; sondern wie der Baum fället, so bleibet er liegen. Gott saget ausdrücklich: Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und thut Böses und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, solte der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden; sondern in seiner Ubertretung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben.

Phil. II. 12.
Luc. XIII.
24.

Rom. II. 7
Marc. XIII.
13

Ecc. XI. 3.

Ezech.
XVIII. 24

Al-
lein,

lein, betrübte Seele! Gläubest du nicht, daß Gott die Seinen erhalten wolle? Niemand soll dich aus seiner Hand reißen. Gläubest du nicht, daß wenn dir Gott den Glauben gegeben, daß Er ihn auch erhalten wolle? Ja das erweist seine aufrichtige Treue. **Getreu ist Gott!** Wollet ihr euch selbst von der Heerde Jesu wieder verlaufen? ihr werdet nein sagen. Nun so seyd denn versichert: **GOTT** der das Gute Werk in euch angefangen hat, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi. **Gott** wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd, auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Daß ihr bewahret werdet aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit. Denn der feste Grund Gottes bestrebet und hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen. Darum bleibet ein Kind Gottes dabey:

**Der Herr der kennet mein!
Solt ich nicht selig seyn?**

Sebet.

Gliebster **JESU**, du Erb-Hirte und Bischof unserer Seelen, wir sagen dir ewig Lob, Preis und Dank, daß du uns nach dem Willen deines himmlischen Vaters, durch das Blut des ewigen Testaments aus der Irre wieder zurück geholet und aus dem Rachen des höllischen Wolfes heraus gerissen hast. Erhalte uns durch deine Gnade, bey deiner rechtgläubigen Heerde die du kennest, damit wir uns nicht wieder auf allerhand Irwege begeben; sondern in allen deine Stimme hören, und dir folgen, wie du uns für-

gegan-

gegangen bist und ein Fürbild gelassen zu folgen deinern Fußstapfen. Leite uns selbst mit deiner rechten Hand und zeige uns deine Wege, welche wir wandeln sollen, damit wir weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen mögen. Gib uns bereits hier das ewige Leben durch wahren und rechtschaffenen Glauben, damit wir durch solchen auch desselben dereinst im Schauen theilhaftig werden, damit wir nicht umkommen, noch aus deiner Hand mögen gerissen werden. Nun du bist getreu und wirst es thun; Denn der feste Grund Gottes bestehet und hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen. Wir sagen dir auch Lob und Dank vor alle Gnade und Wohlthaten so du unsern Hochseligen Herrn Grafen in diesem Leben erwiesen hast und nicht nur unter die Grossen und Herrlichen dieser Welt gesetzt, sondern zu den Deinen und deinen Schaafen in der Heil. Taufe auf- und angenommen, ja! da Sie deine Stimme gehöret und dir gefolget, das ewige Leben gegeben. Laß nun Dero theuer erlösete Seele das Gute desselben völlig genießen und erwecke dazu am jüngsten Tage auch Dero Leib. Eröfne die Hoch-Reichs-Gräfliche Frau Witwe, Frau Schwester und alle andere Hohe Anverwandte. Damit: daß du auch Sie kennest und alles ihres Leydens auch endlich werdest ein Ende machen, wenn du Sie als das Lamm mitten im Stuhl wirst wenden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen und abwischen alle Thränen von ihren Augen; da wollen wir zugleich mit Ihnen dir auch ein ewiges Lob- und Dank-Opfer bringen in alle Ewigkeit, Amen!

† † †

Lebens

Lebens - Lauf

Des Weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Sin. Wilhelm,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Brommick,

Herrn zu Forste und Pforth, Frey-Herrn der
freyen Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel
und Raumburg,

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Schurfürst. Durchl. zu
Sachsen Hochansehnlichen Geheimden Raths und Cammer-Herrns, wie
auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Merseburg wirklichen Geheim-
den Raths und Ober-Amts-Präsidentens im Marggraffthum
Nieder-Lausitz, &c. &c.



† † †

WAls anlanget die hohe Geburt, höchst-
rühmlichst geführten Lebens-Wandel, und den
darauf erfolgten zwar frühzeitigen, jedoch
höchsteiligen Tod Sr. Hoch- Reichs-
Gräflichen Excellence und Gnaden,
des Hochgebohrnen Grafen und
Herrn, Herrn Anshelms, des
Heil. Röm. Reichs Grafen von Promnis, Herrn
zu Forst und Pforthten, Frey- Herrn der freyen
Standes- Herrschaft Pleß, auf Sorau, Frießel und
Naumburg, ꝛ. Sr. Königl. Majestät in Bohlen
und Churfürstlichen Durchlaucht. zu Sachsen Hoch-
verordneten Geheimden Raths und Cammer-
Herrns, und Ihro Hochfürstliche Durchlaucht. zu
Sachsen Merseburg Hochbetrauten würcklichen Ge-
heimden Raths und Ober- Amts- Präsidentens in
den Marggraffthum Nieder- Sausis, ꝛ. So haben
Dieselben das Licht dieser Welt zum ersten mahl auf dem
Hochgräf. Schloß zu Pforthten den 31. Martii Abends um
10. Uhr

10. Uhr, anno 1678. erblicket, wonecht Dieselben wenig Tage darauf dem Gnaden-Bunde Gottes durch das Bad der Heil. Taufe einverleibet, und mit dem Nahmen Anshelm benennet worden.

Der Herr Vater ist gewesen, der weyland Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Ulrich, des Heil. Röm. Reichs Graf von Promnis, Herr zu Forst und Pforthen, zc. Freyherr der freyen Standesherrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg, zc. Churfürstl. Sächsischer, wie auch Churfürstlicher Brandenburgischer höchst. meritorter respective Cammer-Herr, Geheimder Kriegs-Rath, General-Wachtmeister und Obrister zu Ross.

Die Frau Mutter aber die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Magdalena SIDONIA, Reichs-Gräfin von Promnis, gebohrene Freyhin von Putbus, Frau zu Forst und Pforthen, auf Pleß, Sorau, Triebel und Raumburg.

Der Groß-Herr Vater Väterlicher Seite ist gewesen, der weyland Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Siegmund Seyfried, des Heil. Röm. Reichs Graf von Promnis, Freyherr der freyen Standesherrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg, zc. Sr. Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen Herrn Johann Georg den Ersten, Bevollmächtigten Land- Voigt im Marggrafthum Nieder-Sausig.

Darben die Groß-Frau Mutter, die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Anna Margaretha, Reichs-Gräfin von Promnis, gebohrne Frenhin von Putbus, Frau auf Pleß, Sorau, Triebel und Raumburg.

Der Ältere Herr Vater ist gewesen, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Heinrich Anshelm, Frenherr von Promnis, Herr auf Pleß, Sorau, Triebel, Raumburg und Dobrilug, Röm. Kaysrl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majestät, Rath, Cammer-Herr, und Bevollmächtigter Land-Soigt des Marggrasthums Nieder-Sausis.

Darben die Ältere Frau Mutter, die Hoch- und Wohlgebohrne Frau, Frau Sophia, gebohrne Frenhin von Fursbach, auf Wielitsch, Trachenberg und Braunsitz.

Der Ober-Älter Herr Vater, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Seyfried, Frenherr von Promnis, Pfandes-Herr des Fürstenthums Sagam, Herr auf Pleß, Sorau, Triebel und Hoyerzwerda, Röm. Kaysrl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majest. Rath und Cammer-Präsident in Ober- und Nieder-Schlesien.

Darben die Frau Ober-Älter Mutter, die Hoch- und Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula, gebohrne Fren-

Freyhin von Schaffgotsch, auf Reubauß, Hartwigswalde und Wilschütz im Neussischen Fürstenthum.

Der Ober-Ober-Aelter Herr Vater, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Anshelm, Freyherr von Bronnig, Herr auf Weichau.

Darben die Ober-Ober-Aelter Frau Mutter, die Hoch- und Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula, gebohrne Freyhin von Kostiz, Frau zu Hertwigwalde im Saganischen Fürstenthum.

Der Groß-Herr Vater Mütterlicher Linie, ist gewesen der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Erdmann Ernst Ludwig, Freyherr von Putbus, des hohen Stifts Camin Prälat, Erb-Land-Marschall des Fürstenthums Barth und Rügen, Vor-Pommerischer Land-Rath und Obrister der Adlichen Lehn-Pferde im Herzogthum Pommern, und Fürstenthum Rügen.

Darben die Groß Frau Mutter, die Hoch- und Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula Sophia, gebohrne Freyhin von Putbus, von Dähnischer Linie, Frau zu Putbus, Useeitz und Falkenhagen.

Der Aeltere Herr Vater ist gewesen, der Hoch- Wohlgebohrne Herr, Herr Ernst Ludwig, Freyherr zu Putbus.

Darben die Aeltere Frau Mutter, die Hochgebohr-

bohrne Gräfin und Frau, Frau Magdalena, gebohrne Gräfin von Eberstein und Nassow.

Der Ober-Aelter Herr Vater, der Hochwürdig und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Ludwig, Freyherr zu Putbus, des Johanniter-Ordens Commendator zu Wildenburg, Herzoglicher Pommerscher Rath zu Stettin.

Darben die Ober-Aelter Frau Mutter, Frau Anna Maria, gebohrne Gräfin von Hohenstein, Lohra und Klettenburg.

Der Ober-Ober-Aelter Herr Vater, Herr Georg, Freyherr zu Putbus.

Daben die Ober-Ober-Aelter Frau Mutter, die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Anna Catharina, gebohrne Gräfin von Hohenstein, Frau zu Schwedt und Vierraden.

Wie nun unser Hochseliger Herr Graf das besondere Glück gehabt, aus dem Geschlecht solcher Hoher und Vornehmer Häuser, welche ihren ersten Ursprung nicht nur von Fürstlichen, sondern so gar von Königlichen Geblütte abzurechnen wissen, abzustammen, also haben auch Dero Hoch-Gräfliche Eltern ihre vornehmste Sorge dahin gerichtet seyn lassen, Denenselben einen Dero Stand und Herkommen gemäße Education zu geben, und da annoch bey zarter Jugend zu fördern in der Erkantnis und Furcht Gottes, und hiernächst bey anwachsenden Jahren in andern hohen Standes-Persohnen zu

zu wissen nöthigen Künsten und Wissenschaften mit allem Fleiß unterrichten zu lassen.

Und ob zwar **Dieselben** anno 1685. nachdem **Dero** Hochgeliebteste **Frau Mutter** in vorhergehenden Jahre zu **Dero** grössesten **Leyd**-Wesen mit Tode abgangen, und **Dero** **Herr Vater** wegen einer ihm so wol nach **Italien** als auch nach **Schweden** vorgenommenen Reise den Entschluß gefasset, unsern nunmehr **Hochseligen Herrn Grafen** nebst **Dero** damals im Leben sich befindenden **Herren Gebrüdern**, **Herrn Graf Magnus**, und **Herrn Graf Gustavus** nach **Frankfurth** an der **Oder** zu schicken, da **Sie** nur das **Siebende** Jahr **Dero** Alters erreicht, so geschah doch solches abermahls aus **Väterlicher** sorgfältiger Absicht, damit Derselbe unter der getreuen Aufsicht des **Herrn Doctoris** und **Professoris Bœckleri**, welcher sich mit rühmlicher Führung anderer Standes-Personnen renommiret gemacht, zuförderst in **humanioribus** einen guten Grund legen, und bey Zeiten einer gelehrten und zur Tugend aufmunternden Gesellschaft gewohnet werden solten. Nachdem sie nun 2. Jahr lang, benebst vorerwähnten **Dero** **Herren Brüdern** die so sorgfältige als rühmliche Anführung des wohlgedachten **Hn. Professoris Bœcklers** zu **Frankfurth** nicht ohne mercklichen Nutzen genossen, und in wäbrender Zeit **Dero** **Herr Vater** nicht nur die vorberührten Reisen glücklich abgeleget, sondern auch sich anderweitig mit der **Hochgebohrnen Gräfin** und **Frau** **Frau Reginen** **Isabellen** **Reichs** **Gräfin** von **Promnis**, **gebohrnen Gräfin** von **Kuber**, vermählet, so wurden **Dieselben** von **Frankfurth** wieder zurück und nach **Hause** berufen, und bis anno 1693. unter sorg-

fältiger Privat-Information ad Altiora prepariret, gestalt Sie denn auch fähig befunden worden, sich noch in gedachtem Jahre abermahls anderweitig auf die Universität zu Franckfurth zu wenden, und zu denen Academischen Studiis sich zu appliciren. Da nun Dieselben bereits 2. Jahr lang, mit gehörigen Fleiße solchen Studiis obgelegen, und nach **Dero** Väterlichen Verordnung schon im Begriff waren, sich auf einer andern Academie ferner zu excoliren; So wurde dieser Voratz durch den schmerzhaften Todes-Fall **Dero** Hochgeliebtesten Herrn Vaters zwar auf eine Zeitlang unterbrochen, jedoch aber nach dem der Ihnen Verordnete Herr Vormund, der wepland Hoch-Gebohrne Graf und Herr, Herr **Balthasar** Erdmann, des Heil. Röm. Reichs Graf von **Bronnis**, Grenherr der freyen Standes-Herrschaft **Pfess**, auf **Sorau**, **Triebel** und **Raumburg**, Herr der Herrschaften **Klieschdorf**, wie auch Erb-Herr zu **Halbau**, **Lumau** und **Buhrau**, &c. deshalb die rühmlichste Vorsorge in allen veranstaltet, Anno 1697. ins Werk gerichtet, gestalt Sie denn in selbigen Jahre sich auf die Academie nacher **Gießen** begaben, alda die zu der Zeit berühmtesten Professores mit vielen Nutzen höreren, und von dar ab Anno 1698. die zu **Halle** damahls nur ohnlängst neu angelegte, aber doch schon sehr florirende Universität besuchten, allwo Sie durch die Anführung des Hochberühmten Professoris Herrn **D. Samuel** **Strykens** von welchem Sie schon Anno 1685. zu Franckfurth in die Zahl der Academicorum einverleibet worden, gar merckliche profectus genommen; Gleichwie aber unser **Hochgräf.** Herr **Graf** auch dieses sehr wohl eingesehen, wie einer hohen Standes-Persohn, welche sich zum Dienst des Vaterlandes vollkommen qualificiret machen will, fast nichts so nöthig sey, als
eine

eine in fremde Länder wohleingerichtete Reise, und der Besuch hoher Potentaten Höfe, also traten Dieselben unter Göttlichen Geleite anno 1699. nach Holland und Frankreich die Reise an, und nachdem Sie daselbst das Merckwürdigste gesehen, und sich zu nütze gemacht, unterliessen Sie auch nicht auf der Rück-Reise über Straßburg den Kayserslichen Hof zu Wien als auch nächst dem andere grosse Höfe in Deutschland zu besuchen, durch welches alles Sie Sich in den Stand gesetzt, daß Ihnen auch der Meid selbst den wohlverdienten Ruhm einer vollkommenen qualificirten Standes-Person nicht streitig machen dürften; Da nun inzwischenZERO Hochgeliebter ältere Herr Bruder, Herr Graf Gustavus anno 1697. bey Ihnen zu Gießen mit Tode abgangen, mithin die Nothwendigkeit erforderte, daß Dieselben als der Letzte und Einzige von dem Stamme des Hochgräfl. Wörthenschen Hauses die Regierung nicht nur Selbst antreten, sondern Sich auch zu Fortpflanzung dieser Hochgräfl. Promnizischen Linie vermählen solten; So folgten Dieselben hierunter dem vorsorgenden Rath des hochgedachten Herrn Vormundes, und der sonderbahren Göttlichen Schickung, gestalt Sie Sich dann mit der Hochgebohrnen Gräfin und Frau, Frau Alexandrina Rosina, Reichs-Gräfin von Promnis, gebohrne Srenhin von Hebran und Modlau mit Rath und Consens allerseits hohen Theil nehmenden, in eine Christliche Ehe-Verlöbniß einliessen, welche den 11. April. 1703. auf der Hochgräfl. Residenz zu Stolberg durch Priesterliche Copulation höchstvergnügt vollenzogen worden; Und ob zwar diese Ehe so vergnügt als gesegnet anschiene, indem Dieselben mit Drey Jungen Grafen beglückseliget wurde, so gefiel es doch dem unerforsch-

lichen Rath des allgewaltigen Gottes, daß nicht nur diese Junge Herrlein, nachdem der Erstere Graf Ulrich Siegmund den 22. Martii anno 1704. Morgends um 7. Uhr alhier geböhren, und den 19. Junii selbigen Jahres wieder verschieden, nur ein Viertel Jahr; der Andere Anshelmus, welcher in Schlesien anno 1705. den 21. Maji um 2. Uhr Nachmittags geböhren, den 4. November selbigen Jahres aber wieder verstorben, und also nur 5. Monathe 13. Tage, und der Letztere so wiederum allhier tod zur Welt kommend anno 1706. den 3. Julii Mittags um 12. Uhr gar nicht das Licht dieser mühsamen Welt erblicket, frühzeitig zu Ihrer ewigen Vollkommenheit eingehen, sondern auch das Vergnügen dieser Ehe Selbst nicht länger als Drey Jahr dauern sollte, gestalt dann Hochgedachte Gräfliche Frau Gemahlin in den letztern 6. Wochen-Bette am 3. Julii 1706. in der schönsten Blüthe Ihrer Jugend, nachdem Sie nur das 21. Jahr Ihres Alters erreicht, zum größesten Leiden Wesen Ihres Hochgeliebten Herrn Gemahls, als unsers nunmehr Höchstseligen Herrn Grafens der Welt gute Nacht gaben. Ob nun zwar die Wunden, welche durch den frühzeitigen tödtlichen Abgang eines herzlich geliebtesten Ehe-Gemahls geschlagen worden, sehr schwer zu heilen sind, so erforderte doch der damalige Zustand, des Hochgräfl. Pförthenschen Hauses nichts mehr, als daß eine anderweitige höchst-glückliche Vermählung unsers nunmehr Höchstseligen Herrn Grafens geschähe, welche dann nach vorhergegangenen herzlichem Gebet und reifen Rath beyderseits Hohen Anverwandten anno 1708. im Monath Augusto auf dem Hoch-Gräberherlichen Hause Putbus auf Rügen in höchsten Vergnügen erfolgete, und zwar mit der Hochgebohrnen Gräfin

fin und Frau, Frau Ursula Marien, Reichs-Gräfin von Promnis, gebornen Freyhin von Putbus, Frau der Herrschaft Forst und Bförfthen, auf Pleß, Sorau, Triebel und Raumburg, &c. damahls verwitwete Frau Geheimde Rätthin von Tott, iezo aber anderweitig Höchstbetrübtten Hochgräflichen Frau Wittwen. Und ob es gleich dem Höchsten gefallen, diese Ehe ohne Leibes-Erben zu lassen, so ist doch dadurch an den Venderseitigen Vergmügen nicht der geringste Abgang zu spühren gewesen, gestalt dann die gegen einander hegende herrliche und ungefärbte Liebe unverändert bis auf die letzte Lebens-Stunde gedauert, dahero denn auch gar nicht zu bewundern, wann die Hinterbliebene Hochgräfliche Frau Wittve durch einen so frühzeitigen Riß in die höchste Betrübnis gefecket, und diesen unschätzbahren Verlust mit denen gerechtesten Thränen bejaummern. Es hatten sonst Sr. Hoch-Reichs-Gräfliche Excellenz, wie schon oben berühret, die Blüthe Derer Jugend zu Erlangung solcher einer Standes-Verohn anständigen Wissenschaften aufgeopfert, daß Sie mit der Zeit GOTT und dem Vaterlande mit den Ihm verliehenen Talent angenehme und erspriesliche Dienste in öffentlichen Ehren-Ämtern leisten möchten, daran es denn auch nicht gefehlet, gestalt es dann Ihre Hoch-Fürstliche Durchlaucht. zu Sachsen Merseburg gnädigst gefallen, Unfern nunmehr Hochsel. Herrn Grafen wegen der Ihnen beywohnenden ganz besondern und ausnehmenden Qualitäten anno 1717. nicht nur auf einmüthiges und inständiges Verlangen Derer gesamten Herren Landes-Stände, welche zu Sr. Hoch-Reichs-Gräflichen Excellence als einen Gerechtigkeit-liebenden und mit beson-

derer Leutfeligkeit begabten Herrn ein grosses Vertrauen gesetzt, zum Präsidenten **Zero** Hochfürstl. Ober-Amts-Regierung des Marggraffthums Nieder-Lausitz gnädigst zu bestätigen, sondern auch anno 1718. Dieselben aus eigener hohen Bewegniß zu **Zero** würcklichen Geheimden Rath zu erwehlen; Wornächst denn auch **Se. Hoch-Reichs-Gräfliche Excellence** Gelegenheit gehabt, bey **Se. Königl. Majestät in Pohlen und Schurfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen** mit **Zero** rühmlichsten Auf-führung **Sich** dergestalt gefällig zu machen, daß **Sie** von höchstgedachter **Se. Königlichem Majestät** anno 1719. zu **Zero** Cammer-Herrn, und anno 1722. zu **Zero** Geheimden Rath allergnädigst benennet worden, welchen erstern hohen Chargen **Se. Hoch-Reichs-Gräfliche Excellence** mit dem grösssten Ruhm vorgestanden, dergestalt, daß ob wol die Amts-Berichtung eines Präsidenten bey obgedachter **Hoch-Fürstlichen Ober-Amts-Regierung** mit unfäglicher Sorge, Mühe und vielen Beschwerden sich unvermeidlich verknüpfet befunden, **Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence** dennoch nicht ermüdet, auch bey sehr zunehmender Leibes-Schwachheit, dergleichen sich bereits anno 1724. merklich geäußert, bis in den Monath März des annoch laufenden Jahres, solches hohe, sorgsame und beschwerliche Amt mit **Persönlicher Segen-wart** höchst rühmlich zu verwalten; Ja, da **Zero** malacie sehr zugenommen, und **Sieselbe** das Siech- und Kranken-Bette zu hüten genöthiget worden, haben **Sie** dennoch nicht unterlassen, **Zero** hohen Angelegenheiten **Sich** zu unterziehen, und **Zero** hohen Rath und Meynung über die **Ihnen**

schriffte

schriftlich zugeschickte Regierungs-Sachen zu ertheilen, worinn denn Unser Hochsel. Herr Graf einen zum Dienst andern scheinenden, Sich aber Selbst darbey verzehrenden Lichte, wodurch die unermüdeten Amts-Sorgen abgebildet, sich vollkommen ähnlich gemachet, daß es mit Recht von Ihm heißen können: *Alis inserviando consumor*, in welchem Diejenigen zu vollkommener Erweisung, so wol derer **Ihro Hoch-Fürstl. Durchlaucht.** unterthänigst schuldigsten Treue und Pflichten, als auch derer dem geliebten Vater-Lande einmahl gewidmeten aufrichtigen Dienste Sich gleichsam Selbst verzehret; Wie denn auch der Hochsel. Herr Graf nicht weniger Seiner getreuen Herren Vasallen Gerechtsame zu conserviren, **Der** hohen und niedrigen Bedienten, Bürger und Einwohner auch Unterthanen Vestes zu befördern, so viel es nur seine auswärtigen Amts-Affären und **Der** Gegenwart permitteret, sich höchst angelegen seyn und darbey unermüdet finden lassen, weshalb dieselben insgesamt werden gestehen müssen, wie sie nicht nur einen sehr Gnädigen und Gütigen Herrn und Versorger, sondern auch liebevollen Vater und Beschützer an Ihn verlohren, und um so vielmehr Ursache haben, den tödtlichen Hintritt **Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz** und Gnaden höchst schmerzlich und höchlich zu beklagen.

So viel insonderheit anbetrifft die letztere Krankheit durch welche **Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence** in **Der** amnoch blühenden Alter so frühzeitig und zum höchsten Leid-Wesen **Der** Hochgeliebtesten nunmehr Verwitweten Frau Gemahlin, samt hohen Anverwandten, aller Treu gesinneten Bedienten und Unterthanen, auch vieler auswärtigen Bedrängten, insonderheit Witwen und Waisen aus

dieser Zeitlichkeit gerissen worden, so hatten Dieselben, wie bereits gemeldet, Sich schon anno 1724. über einige beschwerliche Zufälle von dem Fluxu hæmorrhoidali plane in ordinato beklaget, darzu sich denn anno 1725. im Monath April ein Hüften-Wehe als ein Rhevmatismus in der rechten Hüfte und Schenkel gefunden, und ob gleich darwieder alle dienliche Mittel adhibiret worden, so haben dennoch **H. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence** Sich noch lange durch diesen Zufall incommodiret befinden müssen, und da endlich sich gewisse abscessus im dicken Fleisch hervorgethan, welche wider Vermuthen unterschiedliche auch gegen den Rückgrad und intestinum rectum fistulirte Gänge gemacht, so ist bey einer solchen grossen Fäulung eine abzehrende Hitze nebst einem beständigen alvi fluxu darzu geschlagen, und ob es zwar an gutem Rath und Gebrauch aller dienlichen Mittel nicht ermangelt, so ist doch dieser Krankheit abzuhehlen, keine Möglichkeit gewesen; Wie nun **H. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence** solches in **Der** Leibes-Constitution Selbst am besten vermercket, daß zu der Wiedergenesung keine Hoffnung mehr übrig, haben Sie Sich in Christlicher Gelassenheit den Willen **GOTTES** gänzlich unterworfen, auch alle Ihre discourses bereits seit abgeworfene Ostern mehrentheils dahin gerichtet; Wie aber **H. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence** zu einem sonderbaren Trost und Linderung **Der** schmerzhaften Krankheit sich haben dienen lassen, die liebevolle und fast beständige Gegenwart und Umgang **Der** Hochgeliebtesten Frau Gemahlin, welche darin ganz unermüdet gewesen, also hat **Der** selbst nicht weniger ganz besonders soulagiret, der Freund-Vetterliche Versuch von **Ihro Hoch-Gräfl. Excellence** des **Hoch-Gr.**

Gebornen Grafen und Herrn, Herrn Erdmanns, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Bromnis, Freyen Standes Herrn in Schlesien zu Pleß, Herrn der Herrschaft Gorau, Frießel und Raumburg, wie auch Kliegsdorf, Drehna, Kreppelhof, Zammowis, Peterswalde, x. Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochverordneten Geheimden Cabinets-Ministri, wie auch Ritters des Königl. Pohlenischen Ordens von weißen Adler x.

Wie auch Sr. Gnaden des Hochgebornen Freyherrns, Herrn Moriz Ulrichs, Herrn zu Patbus, des Herzogthums Vor-Pommern und Fürstenthums Rügen Hochverordneten Land-Raths und Land-Marschalls, wie Sie denn über beyderseits Hohe Ankunft und Gegenwart Sich herzlich erfreuet, mit der größten Tendresse von Ihnen Abschied genommen, und Denenelben die Vorsorge der Hinterbliebenen Hochgräfl. Frau Witwe getreulichst empfohlen, nachdem Sie auch Dero Hochgräfl. Frau Gemahlin die jetzige Leydtragende Frau Witwe Dero vorstehenden tödtlichen Abtritts halber, so viel Ihnen möglich, getröstet, und Dero Beerdigung halber ausdrücklich verordnet, daß dasselbe ohne eiteltes Gepränge und großen Ceremonien; in aller Stille nur mit einer zuhaltenden Gedächtnis-Predigt geschehen solle, und also von Derselben und anwesenden Bedienten Abschied genommen, haben Dieselben absonderlich des Sontags vor Dero Auflösung nachmahls und zwar mit besondern Nach-

druck, wie Sie Sich Göttlichen Willen vollkommen überlassen, und in allen mit Selbigen zufrieden wären, Sich erkläret, hofeten auch nunmehr bald mit vollkommener Besserung und Gesundheit in der Ewigkeit erfreuet zu werden. Und da Sie in dieser gefassten Hofnung durch mehrere Abnehmung Dero Leibes-Kräfte bestätigt worden, trugen Sie Montags darauf ein herzliches Verlangen göttlicher Gnade und Auföhnunge nochmals bey Genießung des Hochwürdigen Abendmahls versichert zu seyn; Dero Verlangen darnach war so groß, daß Sie unter denen mit Dero Herrn Reichs-Vater geführten Todes- und Sterbe-Betrachtungen zu dreyen unterschiedenen mahlen erinnerten, wie Dero Sehnen und Verlangen nach dem Genus des Leibes und des Blutes Jesu Christi recht groß sey, und bathen nur bald Dieselbe mit dieser hohen Speise zu laben, und da **Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz** jedesmahl bey Genießung dieses Hochwürdigen Sacraments eine grosse devotion von Sich spühren lassen, so war Dieselbe doch bey gegenwärtiger Todes-Noth recht besonders, und ist nicht zu beschreiben mit was vor Glauben und Demuth Sie Sich in die Wunden Ihres Heylandes Jesu Christi fest gesecket, worauf so dann so wohl der ganze Tag, bis in die späte Nacht, als auch Dienstages von frühe Morgends an, mit Beten und Singen, in Beystand Dero Herrn Reichs-Vaters bis zu Dero seligen Auflösung zugebracht wurde, welche nach Göttlichen Willen Abends um 9. Uhr, war der 18te Junii dieses jetzt laufenden 1726sten Jahres nach wiederholter Einsegnung ganz sanft und ohne einzige Bewegung höchstselig geschah, nachdem **Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz** De-

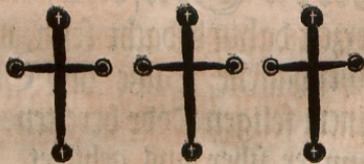
ro mühsame Lebens-Wallfarth gebracht auf 48. Jahr 2. Mo-
nathe und 18. Tage, und dadurch den Periodum des Hoch-
Reichs-Gräfl. Promnigisch-Pförtlhenschen Stamm-
Hauſes nach Gottes sonderbarer Schickung, unerforsch-
lichen Rath und Willen, beschloffen.

Sebet.

Almächtiger, Ewiger Gott, der
du ein HERR bist über Leben
und Tod, solches auch uns zu er-
kennen giebest, durch den tödlichen Hintritt
unser's nunmehr in dir höchstselig ruhenden
Herrn Grafens, laß uns
doch jederzeit dahin bedacht seyn, wie wir
durch rechtschaffene Buße und Glauben
uns zu einem seligen Tode bereiten, densel-
ben, wann er über uns gebietet, getroßt
entgegen zu gehen; Bewahre uns für ei-
nen bösen schnellen Tod und bereite uns je
mehr und mehr durch deinen Geist und
Gna-

Gnade zu einem seligen Ende; Sieh daß wir leben in deiner Furcht, sterben in deiner Gnade, dahin fahren in deinem Friede, ruhen in Grabe unter deinem Schutz, auf-
erstehen durch deine Kraft, und darauf er-
erben die selige Hoffnung und das Ewige
Leben, um deines lieben Sohnes JESU
Christi unsers HERRN, welchem samt dir
und dem Heil. Geiste sey Lob und Preis, Eh-
re und Herrlichkeit jetzt und immerdar, hoch-
gelobet in alle Ewigkeit, Amen,

Amen!



78M 479

X 242 516



E. p. 79

IMMANUEL!

Grosse Klage

Gehalten

Bei Abführung des entseelten Hoch-Reichs-Gräflichen Reichnams

Des Wenland

Hoch-Gebornen Grafen und Herrn,

S E R R S

Antselm,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Bromnitz,

Herrn zu Forste und Pforthten, Frey-Herrn der freyen
Standes-Herrschaft Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg,
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen Hochansehnlicher Geheimder Rath und Cammer-Herr, wie
auch Ihro Hochst. Durchl. zu Sachsen Merseburg würdlicher Geheim-
der Rath und Ober-Amts-Präsident im Marg-Graffthum
Nieder-Lausitz, &c. &c.

Von den sämtlichen Unterthanen der Herrschaft Pforthten,

Nachdem Dieselben

Den 1sten Junii 1726. Abends um 9. Uhr

In dem **S E R R S** selig entschlafen,

Und den 5ten Julii darauf

Nach Sorau zu **D E R D** Erb-Begräbniß
abgeführt wurden,

Durch

SAMUEL TESKE,

Past. in Pforthten und r. r. Hoch-Reichs-Gräflichen Reichr-Water.



3 M. L. L. druckt Johann Christian Gendel, Universitäts-Buchdrucker. 1727.

*Das Leichbegängnis des Antselm
von Bromnitz zu Sorau*

